Weltfrieden
so geht´s

Der gewaltfreie Sieg der

Kinder der Vernunft

über den mörderischen Egoismus.



Geschichten aus dem Leben

von

Pino und Balo

Die
Neu-Entdeckung
der
Vernunft.



Geschichten zum Nacherleben

für

Vorschulkinder

von

Dieter Karl Artur Paul

dieterpaul.de

Die Geschichten mit Pino und Balo in diesem Buch:

	Seite
1. Pino und Balo an der Ampel	**13 - 15**
2. Pino und das Kita-Frühstück	**16 - 18**
3. Pino und Balo auf einem Waldspaziergang	**19 - 22**
4. Pino und Balo im Schwimmbad	**23 - 26**
5. Die 3 kleinen Bären mit den weißen Ohren	**28 - 29**
6. Pino und Balo am Nordseestrand	**30 - 34**
7. Das Kind auf der Schaukel	**35 - 36**
8. Pino ist neugierig	**37 - 38**
9. Balo erinnert sich	**39 - 43**
10. Der Boxkampf auf dem Schulhof	**44 - 48**
11. Pino und Balo bei ihrer Oma	**49 - 51**
12. Pino ist schockiert	**52 - 55**
13. Emilia macht Leistungssport	**56 - 59**
14. Pino ist krank	**60 - 63**
15. Pino und Balo auf dem Eis	**64 - 67**
16. Pino und Balo im Museum	**68 - 75**
17. Pino verpasst ihren Schwimm-Unterricht	**76 - 78**
18. Das Haus in der Kita	**79 - 82**
19. Pino wird 6 Jahre alt	**83 - 88**
20. Pinos letzter Tag in der Vorschule	**89 - 91**

Vom gesunden Egoismus zum Weltfrieden

Warum wir Kinder ab 5 Jahren ehrlich aufklären müssen

Das Problem: Unsere falsche Vorbildfunktion

Dass die Menschheit bis heute keinen dauerhaften Weltfrieden schafft, liegt an einem tiefen Urinstinkt: dem Egoismus. Diesen Egoismus beobachten wir schon bei Kleinkindern. Ab dem 6. Lebensjahr – wenn Kinder beginnen, bewusst zwischen Gut und Böse zu unterscheiden – greift dieser Egoismus Raum. Das Problem sind wir Erwachsenen: Wir sind durch unseren eigenen Egoismus oft schlechte Vorbilder. Wenn wir Kindern mühsam moralisches Verhalten beibringen wollen, stoßen wir auf Widerstand. Kinder spüren die Widersprüche in der Welt der Erwachsenen sofort. Sie merken, dass wir oft nicht so handeln, wie wir es von ihnen verlangen, und ahmen dieses Verhalten logischerweise nach.

Die Gefahr der „heilen Scheinwelt“

Häufig verpacken wir die Welt für Kinder viel zu weich und harmonisch. Doch diese „heile Welt“ ist ein Trugbild. Wenn wir Kinder mit falschen Versprechungen einlullen, folgt das böse Erwachen in der harten Realität der Erwachsenen. Das Kind fühlt sich dann vom genauen Gegenteil dessen erschlagen, was es gelernt hat. Um nicht unterzugehen, bleibt ihm oft nur eins: sich an eine Welt voller Lüge und Täuschung anzupassen. Wer sich dagegen wehrt, verdient Respekt – bleibt aber meist erfolglos.

Es gibt jedoch einen Ausweg: Wenn wir Kinder genau in der Phase, in der ihr Verstand erwacht, rechtzeitig und ehrlich über das reale Böse und seine Folgen aufklären, können wir ihren zerstörerischen Egotrieb dauerhaft und verlässlich bremsen. Das ist unsere Chance, dem Weltfrieden von Generation zu Generation Schritt für Schritt näherzukommen.

Warum „Sei doch vernünftig“ nicht funktioniert

Wie oft sagen wir zu unseren Kindern: „Sei doch vernünftig!“? Aber warum sollten sie das tun? Damit erfüllen sie ja nur *unseren* Willen. Ein fünfjähriges Kind will jedoch bereits seinen eigenen Willen durchsetzen – und das völlig zurecht. Niemand ordnet sich gerne unter, auch kein Kind, das gerade seine erste, rein instinktive Ich-Phase hinter sich hat. Hinter jedem Willen steckt die Absicht, einen Vorteil für sich zu erzielen. Wenn es dabei nur um das eigene Wohlbefinden geht, ohne dass andere benachteiligt werden, ist das ein gesunder Egoismus. Darauf nimmt ein Fünfjähriger von Natur aus aber noch keine Rücksicht. Das ändert sich erst durch Aufklärung. Erst wenn das Kind die Konsequenzen seines Handelns versteht, überdenkt es seine Entscheidungen.

Anstatt nur schnell vergessene Verbote auszusprechen, sollten wir Kinder in diesem Alter verlässlich begleiten. Wenn sie das Prinzip von Ursache und Wirkung am Beispiel des Egoismus verstehen, entwickeln sie innere Abwehrmechanismen. Sie werden – trotz einer oft egoistischen Umwelt – widerstandsfähig gegen reinen Eigennutz

auf Kosten anderer. So entsteht ein starker Charakter und die Fähigkeit, im Leben vernünftige und gerechte Entscheidungen zu treffen.

Schutz vor Manipulation und digitaler Überforderung

Diese frühe Aufklärung ist die beste Vorsorge. Sie schützt Kinder im späteren Leben davor, manipulativen Angeboten oder Suchtmitteln zu verfallen.

Als Ergänzung dazu sollten Kinder bis zum 14. oder 16. Lebensjahr – also vor dem Ende der Kernkindheit – vor digitalen Einflüssen geschützt werden. Die sozialen Medien schaden der Gesundheit und der psychischen Entwicklung in diesem Alter massiv. Selbst erwachsene, mündige Menschen sind heute oft damit überfordert, in der unüberschaubaren Flut von KI-Anwendungen das Nützliche vom Schädlichen zu trennen. Für Kinder muss die echte Welt Vorrang haben: das Lernen durch reale, körperliche und greifbare Erfahrungen mit ihrer Umwelt. Diese Entwicklungsphase kommt im Leben nie wieder zurück.

Der Verstand erwacht: Die Chance des 6. Lebensjahres

Ab etwa 5 Jahren entdecken Kinder die praktische Vernunft. Sie beobachten nicht mehr nur blind, sondern beginnen, eigenständig zu denken und logische Schlüsse zu ziehen. Sie verstehen allgemeine Zusammenhänge und deren Bedeutung. Laut dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget treten sie in die Phase des „konkret-operationalen Denkens“ ein: Sie können Regeln aufstellen

und ihren eigenen Willen bewusst so steuern, dass sie moralisch und werteorientiert handeln. Wenn wir diese geistigen Fähigkeiten früh nutzen, erleichtert das auch das spielerische Erlernen der schulischen Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen – ganz unabhängig vom Elternhaus.

Diese Lebensphase um das 6. Lebensjahr herum ist wie ein unbeschriebenes Blatt und prägt den Charakter eines Menschen für sein ganzes Leben. Deshalb sollten wir Kindern den späteren Schock der Realität ersparen und sie stattdessen einfühlsam, aber ehrlich auf das echte Leben vorbereiten. Wir sollten die Realität nicht hinter pädagogisch fragwürdigen Scheinwelten verstecken. Dazu gehören sprechende Tiere, die die Fantasie blockieren, kommerzielle Comicfiguren oder gar KI-gesteuertes, interaktives Spielzeug, dem jede körperliche Greifbarkeit fehlt und das stets den ewigen „Sieg des Guten“ vorgaukelt. Das setzt sich später in klassischen Märchen und schließlich in geistig träge machenden TV-Serien oder gesichtslosen Chatbots fort.

Fazit

Wenn wir Kinder ehrlich über das reale Leben aufklären, helfen wir ihnen, sich zu vernünftigen, selbstständigen Menschen zu entwickeln. Bevor sie von den schlechten Gewohnheiten der Erwachsenenwelt angesteckt werden, erhalten sie so eine wirksame „Schutzimpfung“ gegen den zerstörerischen Egoismus – und damit gegen die eigentliche Ursache aller Kriege auf dieser Welt.

Pino und Balo



Pino und Balo sind Geschwister. Pino ist 5 Jahre alt und geht jetzt in die Vorschule. Ihr großer Bruder Balo ist 8 Jahre alt, war schon vor 3 Jahren in der Vorschule und kommt jetzt in die 3. Klasse der Grundschule. Sie sind nicht nur Geschwister, sondern auch ganz dicke Freunde, die gern vieles gemeinsam machen. Auf den nächsten Seiten erzählen sie euch ihre aufregendsten Erlebnisse.

1. Pino und Balo an der Ampel

Pino und Balo sind noch mitten in ihren schönsten Träumen. Da plötzlich: "schnell, schnell Kinder, ich hab´ verschlafen" ruft ihre Mama ins Kinderzimmer, "es ist schon spät, beeilt euch, sonst kommt ihr zu spät zur Schule und in die Vorschule, hier euer Schulbrot" sagt die Mama, "wascht euch schnell, Zähneputzen fällt heute mal ausnahmsweise aus". "Ich möchte noch einen Apfel", sagt Balo. "Ich bitte auch", ruft Pino. Beide nehmen noch ihren Schulranzen und laufen los, so schnell sie nur können. "Aber achtet auf den Verkehr" ruft die Mama den beiden noch hinterher. Schnell die Treppe runter und schon sind die Kinder auf der Straße. Hand in Hand laufen sie bis zur ersten Verkehrsampel. Die schaltet gerade auf Rot. Beide bleiben stehen.

Da plötzlich: Pino reißt sich von Balo los und ruft: "Komm schnell, wir haben´s eilig, es kommt gerade kein Auto". "Nein, Pino, komm zurück", ruft Balo noch laut seiner Schwester hinterher. Aber da - mit lautem Kreischen bremst ein Auto direkt noch vor dem Zebrastreifen, ein Mann springt aus dem Auto und schreit: "Du dumme Göre, siehst du nicht, dass die Ampel auf Rot steht, beinahe hätten wir dich überfahren!" Sichtlich verärgert schüttelt der Mann den Kopf, steigt wieder in´s Auto und fährt weiter. "Das ging ja noch mal gut, Pino - was läufst du denn bei Rot über die Straße?" "Es kam doch gerade kein Auto," erwidert Pino."Kein Auto, und was musste da gerade mit quietschenden Reifen gerade noch rechtzeitig stoppen? Es hätte dich glatt erwischen können, wenn der Fahrer nicht so schnell reagiert hätte." "Aber wo kam das Auto denn so

plötzlich her?" fragt Pino. "Das Auto kam um die Ecke, die du nicht einsehen konntest." Nun wurde es Grün, beide rannten los und kamen gerade noch pünktlich zur Schule und in die Vorschule.



Abends nach dem Zähneputzen fielen beide totmüde ins Bett, denn es war ein aufregender Tag gewesen. Pino dachte plötzlich wieder an die rote Ampel und den Schreck, den sie bekommen hatte als das Auto so plötzlich laut vor ihr bremste. Sie konnte nicht einschlafen und kroch zu Balo ins Bett, kuschelte sich an ihn und sagte "Balo, ich hab´immer noch Angst." "Ja, das war auch sehr unvernünftig von dir, bei Rot über die Straße zu rennen; was hätte da nicht alles Schlimmes passieren können."

Was ist unvernünftig, Balo? Balo erinnert sich, was er in der Vorschule gelernt hat und antwortet: "Unvernünftig ist, wenn du etwas Unüberlegtes tust, was dir oder anderen Schaden zufügen könnte; das heißt, du hast über die Folgen deines beabsichtigten Tuns vorher nicht noch einmal nachgedacht, ob denn auch etwas Gutes oder wenigstens nichts Schlechtes daraus entstehen könnte.“ Pino ist eine Weile ganz still und sagt dann: "Du meinst, wenn das Auto nicht angehalten hätte, würde ich jetzt vielleicht im Krankenhaus liegen." "Oder nicht mehr leben" ergänzt Balo. "Oje, was hab´ ich da gemacht, meine armen Eltern!" erwidert Pino einsichtig mit Tränen in den Augen und fängt leicht an zu zittern. "Ist schon gut, Pino" besänftigt Balo seine kleine Schwester "du hast ja jetzt verstanden, was vernünftig ist und wirst so etwas ja auch nicht noch mal machen." "Nein, nein ganz bestimmt nicht!" beteuert Pino hoch und heilig. "Du hast nur Glück gehabt", erklärt Balo ihr noch, "aber auf das Glück kann man sich nicht verlassen, es kommt nur dann und wann, wenn es gerade will, darauf haben wir Menschen keinen Einfluss". Zwar nun ein wenig getröstet, aber immer noch etwas schutzsuchend schmiegt sich Pino in Balos Arme, schlummert jetzt beruhigt langsam ein und träumt davon, wie sie zu spät in die Vorschule kommt und die Lehrerin dann aber sagt: "Hauptsache dir ist nichts passiert, das ist das Wichtigste" ... so als wüsste die Lehrerin die Geschichte von der Roten Ampel, obwohl Pino ihr doch davon gar nichts erzählt hatte.

2. Pino und das Kita-Frühstück

Als Balo noch beim Schularbeiten machen ist, fragt ihn Pino:“Darf ich dich mal kurz stören, ich habe da etwas, was mich bedrückt.“ „Ja natürlich, was ist es denn?“ „Das ist so: wir haben in der Kita-Vorschule einen sehr dicken Jungen, den manche oft damit hänseln, dass sie >Hallo Dicker< zu ihm sagen. Ich merke, dass ihn das sehr traurig macht, deshalb hab ich schon zu ihm gesagt: >mach dir nichts draus, wir mögen dich trotzdem<, was kann man da nur machen?“ Balo überlegt einen Moment und sagt dann zu seiner kleinen Schwester: „Ja, das ist tatsächlich ein Problem für manche Kinder. Solch eine Neigung zum Dickwerden kann verschiedene Gründe haben, man nennt so etwas Adipositas, wofür es sogar eine Beratungsstelle gibt für die Betroffenen, das ist die Deutsche Adipositas-Gesellschaft. Ein anderer Grund könnte auch falsche Ernährung sein, wenn man zum Beispiel zuviel süße Speisen und Getränke zu sich nimmt.“ „Ah,“ unterbricht ihn Pino „das könnte zutreffen. Mir fiel nämlich schon auf, dass er zum Frühstück immer nur Kekse, Süßigkeiten und eine Dose Cola mitbringt, aber nie Obst, Gemüse, Vollkornbrot, Mineralwasser oder so etwas Gesundes, was Mama uns immer zum Frühstück mitgibt.“ „Oh ja“, erwidert Balo mit besorgter Miene, „das ist natürlich sehr schlimm für den Jungen. Aber dagegen können wir leider gar nichts tun, weil das die Sache seiner Eltern ist, der arme Junge. Das Schlimme daran ist, das der Junge durch den vielen Zucker sehr sehr krank werden kann und dadurch ein Leben lang medizinisch versorgt werden muss, was seine Freude am Leben sehr stark beeinträchtigen wird – er könnte sogar früh sterben an solch einer Krankheit. Das ist sehr

unvernünftig von seinen Eltern.“ „Du meinst, die sollten mal darüber nachdenken, was sie ihrem armen Kind damit antun?“ „Ja, genau, aber vielleicht fehlt den Eltern auch nur die Information darüber, wie furchtbar schädlich eine Ernährung mit viel Zucker ist.“ Am nächsten Morgen bittet Pino ihre Mutter, ihr zum Kita-Frühstück doch nicht wie sonst nur einen Apfel, sondern heute mal zwei Äpfel mitzugeben. „Das schaffst du doch gar nicht allein“, wendet die Mama ein. „Stimmt, ist auch nicht für mich allein.“„Aha“, wundert sich die Mama, „und für wen noch?“„Das verrate ich dir erst heute Abend“, antwortet Pino mit verschmitztem Lächeln.



Beim gemeinsamen Frühstück sitzt Pino neben dem übergewichtigen Jungen. Der Junge hat wieder nur ungesunde Sachen von zuhause mitbekommen. Pino reicht dem Jungen ihren Apfel und sagt:“Möchtest du, probier mal, schmeckt schön süß und saftig.“ Der Junge nimmt den Apfel, strahlt, beißt hinein und sagt:“Oh ja, schmeckt echt gut“. Pino freut sich und sagt:„Wenn du dir von deiner Mama Obst, Möhren, Vollkornbrot und Tee ohne Zucker oder Mineralwasser mitgeben lässt anstatt der süßen Sachen und der Cola, wirst du ganz schnell abnehmen.“ „Meinst du?“ fragt der Junge noch ungläubig. „Ganz bestimmt“, sagt Pino. „Danke Pino, du bist eine tolle Freundin, das werde ich alles meiner Mama sagen.“

Vor dem Schlafengehen spricht Pino ihren Bruder noch einmal an: „Balo, ich muss dir noch was sagen“. „So, was denn?“ „Ich habe dem dicken Jungen meinen Apfel gegeben“. „Was hast du gemacht?“ Ja, ich hatte 2 Äpfel mitgenommen und einen davon habe ich dem Jungen gegeben und ihm gesagt, dass das besser ist als die zuckrigen Sachen und dass er davon abnehmen wird, wenn er sich demnächst von seiner Mama ein gesundes Frühstück mitgeben lässt, und der Apfel hat ihm sehr gut geschmeckt“. „Na, da bin ich ja sprachlos, wie bist du darauf gekommen?“„Ja, du hast mir doch mal gesagt, wenn ich etwas Gutes für einen anderen mache, wird das irgendwann auch für mich etwas Gutes bringen. Und er hat dann auch gesagt: >Pino, du bist eine tolle Freundin<, und schon hab´ ich doch was Gutes zurück bekommen - ich hab´jetzt einen neuen Freund“. „Wahnsinn, das nennt man Zivilcourage. Wie stolz ich auf meine so vernünftige kleine Schwester bin! Dafür hast du dir einen wunderschönen Traum verdient, schlaf ganz schön“ und küsst seine kleine Schwester liebevoll auf die Stirn.

3. Pino und Balo auf einem Waldspaziergang

An einem Sonntag im Frühling fragt der Papa von Pino und Balo seine Familie: „Das Wetter ist so wunderschön, da wäre ein gemütlicher Waldspaziergang jetzt nach dem guten Frühstück doch genau das Richtige, oder was denkt ihr?“ „Oh ja“ ruft Balo „dann kann ich meine Blättersammlung für die Schule vervollständigen.“ „Ich nehme eine Papiertüte mit und helf dir dabei“ ruft auch Pino begeistert. Die Mutter von Pino und Balo ist nicht so erfreut von dieser Idee, weil sie nicht so gern spazieren geht, willigt dann aber doch auch ein, weil sie weiß wie gut allen die frische Waldluft tun wird.

Als sie ihr Auto auf dem Waldparkplatz abgestellt haben, suchen sie auf der Wanderkarte zusammen einen Wanderweg zur nächsten Waldgaststätte. „Dort gibt es dann ein Belohnungs-Eis“, verspricht der Papa.

Nachdem sie schon eine ganze Weile gegangen sind und auch bereits einige Blätter gefunden haben, die dem Balo noch gefehlt haben in seiner Sammlung, muss Pino plötzlich niesen. Die Mama vor ihnen dreht sich um und fragt: „Brauchst du ein Taschentuch?“ „Ja, bitte“ sagt Pino, nimmt das Taschentuch von ihrer Mama, bleibt ein Stück zurück und schnaubt sich die Nase frei. Balo war schon weitergegangen, dreht sich jetzt fürsorglich nach seiner kleinen Schwester um und sieht in diesem Moment wie sie das voll geschnaubte Taschentuch achtlos in die Büsche wirft.

„Pino“ ruft Balo „was hast du da grad gemacht?“ „Wieso“ sagt Pino und schaut ganz unschuldig. „Ein Taschentuch ist Müll und gehört nicht in den Wald“ sagt Balo ein wenig ärgerlich, „heb es bitte wieder auf und wirf es



zuhause in den Restmüll“, fügt er noch hinzu. „Wieso denn, ist doch nur ein kleines Taschentuch“ hebt es aber auf und steckt es etwas trotzig in ihre Jackentasche. „Wieso, sag ich dir heute Abend zuhause, aber komm jetzt weiter, Mama und Papa sind schon da ganz vorn.“

In der Waldgaststätte angekommen stärken sich alle Vier erst einmal mit dem verdienten Eis, bevor sie überlegen, welchen anderen Weg zum Parkplatz zurück sie jetzt nehmen wollen. Pino ist froh, dass der ausgesuchte Rückweg etwas kürzer ist, denn sie wird langsam schon etwas müde und überlegt, was Balo ihr wohl heute Abend über das weggeworfene Taschentuch erzählen wird.

Schon im Schlafanzug sitzen die Geschwister des abends vor dem Schlafengehen noch im Wohnzimmer und Balo erklärt seiner Schwester was es mit dem weggeworfenen Papiertaschentuch auf sich hat. „Das ist nämlich so“ beginnt Balo „was du gemacht hast war sehr unvernünftig.“ „Wieso unvernünftig?“ fragt Pino „du hast doch gesagt, unvernünftig ist, wenn ich bei dem was ich tue nur an mich denke und dabei andere einen Nachteil haben – welchen Nachteil sollen denn andere dadurch haben, dass ich ein Papiertaschentuch wegwerfe?“ „Das möchte ich dir erklären“ sagt Balo und fährt fort: „Das vollgeschnaubte Taschentuch enthält zuerst einmal Bakterien und Viren, also Krankheitserreger aus deinem Nasenschleim, die sich in der Erde vermehren und ins Grundwasser gelangen, aus dem wir unser Trinkwasser gewinnen. Zum anderen enthält solch ein Taschentuch auch kunststoffähnliche, unnatürliche Bestandteile, die dem natürlichen Nährstoffkreislauf des Waldes schaden - den Wald also krank machen, in dem wir gerade unseren Spaziergang genossen haben. Als weiteres lockt der Geruch die Tiere des Waldes an, die diese Tücher fressen und davon gefährliche Magen-Darm-Verstopfungen bekommen.“ „Das arme Bambi“ bemerkt Pino ganz traurig.

„Ja, und außerdem sehen diese weißen und verrotteten Tücher zwischen dem schönen Waldesgrün einfach nur hässlich aus – und das bis zu 5 Jahre lang, weil es so lange dauern kann bis diese Schandflecken vollständig verrottet und nicht mehr zu sehen sind.“ „Das hab ich alles nicht gewusst“ antwortet Pino voller Erstaunen. „Ja, und deshalb ist es ja so wichtig, informiert zu sein, damit man die Folgen seines Tuns vorher bedenken kann, bevor ein Schaden entsteht, der später nicht mehr oder nur sehr

schwer wieder gut gemacht werden kann“, erklärt Balo seiner Schwester und ergänzt: „Besonders dann, wenn man bei dem, was man tut, ausschließlich an sich, seine Bequemlichkeit oder allein eigenen Vorteile denkt.“ „Ja, das stimmt, ich war wohl etwas gedankenlos und hab allein daran gedacht, mein Taschentuch nur schnell los zu werden“, räumt Pino reumütig ein. „Aber du warst ja auch nicht richtig informiert“ tröstet er sie, „und nun gehen wir mal schlafen und hoffen, dass das Bambi keine weggeworfenen Taschentücher frisst“. „Das darf es auf gar keinen Fall,“ fügt Pino besorgt noch hinzu.



4. Pino und Balo im Schwimmbad

An einem heißen Sommertag in den Schulferien bittet Pino ihren Bruder Balo, mit ihr ins Freibad zu gehen. Balo ist gerade fertig mit seinen Schularbeiten und hat nun Zeit, seiner Schwester ihre Bitte zu erfüllen. Also packen sie ihre Schwimmsachen ein, verabschieden sich von ihrer Mutter und versprechen, bis 19 Uhr wieder zurück zu sein.

An diesem heißen Tag ist in der Badeanstalt sehr viel los. Trotzdem finden sie noch ein Plätzchen auf dem Rasen und breiten dort ihre Liegedecke aus. Nachdem sie sich umgezogen haben, gehen sie noch mal unter die Dusche und freuen sich auf das Schwimmen im tiefen Wasser. Beide haben nämlich schon Schwimmunterricht gehabt, tragen das Abzeichen dafür auf ihrer Badebekleidung und dürfen nun auch in das große Wasserbecken für Schwimmer. Dort tummeln sich schon viele Kinder und haben ihren Spaß mit dem kühlen Nass. Am Schwimmbecken erkennt Balo ein Schild mit der Aufschrift: Nicht vom Beckenrand springen.

Nachdem Pino und Balo ihre Sachen unter der Decke verstaut haben, machen sie sich gemeinsam auf den Weg zum Wasser. Als sie in die Nähe des Schwimmbeckens kommen läuft Pino plötzlich los. „Halt, nicht springen“ ruft Balo seiner kleinen Schwester laut hinterher und kann sie noch soeben davon abhalten, vom Beckenrand ins Wasser zu springen.



Gerade in diesem Augenblick sehen sie wie ein älterer Junge vom Beckenrand ins Wasser springt - direkt auf ein anderes Kind. Das Kind schreit und bleibt dann reglos im Wasser liegen. Das sieht der Bademeister und springt sofort hinterher. Er holt das besinnungslose Kind aus dem Wasser und legt es auf eine Bahre, wo es langsam wieder zur Besinnung kommt. Dann ruft er einen Unfallwagen, der das Kind ins Krankenhaus bringen soll, weil der Verdacht auf eine Gehirnerschütterung besteht. Danach ist Pino die Lust am Schwimmen vergangen und bittet Balo, wieder nach Haus

gehen zu wollen. Am Abend vor dem Zubettgehen erinnern sich beide noch einmal an das erschütternde Erlebnis im Schwimmbad und Balo erklärt Pino wie es dazu kommen konnte: „Der Junge dachte mit dem Sprung ins Wasser einfach nur an seinen eigenen Spaß, ohne dabei zu bedenken, was das für Folgen haben könnte. Er hat die Konsequenzen seines Tuns nicht erkannt. Bei den vielen Kindern im Wasser musste er damit rechnen, mit einem Sprung ins Wasser auf ein anderes Kind zu treffen. Hätte er das vorher bedacht, hätte das nicht passieren können. Der Junge hat außerdem auch noch das Verbotsschild missachtet, dass ja offensichtlich nicht grundlos dort angebracht wurde.“ Pino überlegt und sagt dann: „Ich glaube, dass das etwas mit Vernunft zu tun hat; dass man etwas tut, ohne dabei zu bedenken, welchen Schaden das für andere haben könnte; darüber haben wir gerade in der Vorschule gesprochen.“

„Genau das ist es, dann hast du ja sehr gut aufgepasst.“ Da lächelt Pino und freut sich über das Lob von ihrem großen Bruder, obwohl sie im Stillen ja weiß, dass sie beinahe denselben Fehler gemacht hätte wie der unachtsame Junge im Schwimmbad.

Balo macht ihr aber keinen Vorwurf, sondern sagt: „Morgen soll es ja wieder so heiß werden wie heute, wollen wir dann morgen wieder schwimmen gehen?“ „Oh ja, sehr gern“ freut sich Pino über ihren nachsichtigen großen Bruder, der auch froh ist, mit Pino noch einmal

über den Vorfall gesprochen zu haben. „Gute Nacht Pino, träum was Schönes.“ „Danke Balo, du auch.“

... und Pino träumt davon wie sie und all die anderen Kinder im großen Schwimmbecken ihren Spaß haben werden mit ihrem großen bunten Wasserball.



5. Die 3 kleinen Bären mit den weißen Ohren

Pino und Balo lagen schon im Bett, da viel Pino plötzlich ein, dass sie Balo noch etwas berichten wollte – etwas was sie heute in der Vorschule erlebt hatte. „Balo, schläfst du schon?“ „Noch nicht ganz“ antwortet Balo, „was ist denn noch?“ „Ich möchte dir noch etwas Tolles erzählen, von heute, aus der Vorschule“ „Ja, okay.“ „Ich hatte dir doch mal erzählt, dass meine Freundin Lina so ein tolles Bilderbuch hat, von den drei kleinen Bären mit den weißen Ohren.“ „Ja, ich kann mich erinnern.“

„Heute sagte sie Julia, unserer Vorschullehrerin, dass das Buch plötzlich weg sei. „Das kann doch nicht sein, ich werde beim Frühstück mal alle danach fragen, ob jemand das Buch irgendwo gesehen hat,“ sagte Julia daraufhin.

„Aber auch beim Frühstück hat sich niemand gemeldet, der das Buch irgendwo gesehen haben könnte.“ „Es wird sich schon noch irgendwie anfinden, kann ja nicht so einfach verschwunden sein,“ tröstete Julia dann meine Freundin Lina.

Nach dem Frühstück sagte Julia: „Bleibt bitte alle noch mal sitzen. Der Noah hat mich vorhin gefragt, ob wir bald Krieg bekommen. Daher möchte ich gern mit euch darüber sprechen, was es mit dem Krieg auf sich hat.“ „Wisst ihr was im Krieg passiert?“ fragte Julia. Da riefen alle durcheinander: „Ja, da wird geschossen - da werden viele Menschen getötet – da fallen Bomben auf Häuser und alles

geht kaputt“ … „Ja, das stimmt. Es gibt tatsächlich auch viele Kriege auf der Welt, aber ich kann euch beruhigen, bei uns wird es keinen Krieg geben und wisst ihr auch warum?“

„Darauf wussten wir keine Antwort“, sagt Pino dann, aber Sophie hat es uns erklärt: „Das liegt daran, weil die meisten bei uns sich bemühen, vernünftig miteinander umzugehen.“ „Was ist denn vernünftig“, fragte Emilia. „Weiß das jemand?“ fragte Julia. Da meldet sich Mila und sagt: „Wenn man sich gut verträgt und keiner böse ist.“„Genau,“ sagt Sophie, „und dazu gehört, dass wir uns gegenseitig helfen, dass wir uns einigen, wenn es mal unterschiedlicher Meinung sind und dass wir verstehen, wenn es dem anderen mal schlecht geht … dass wir uns gegenseitig immer die Wahrheit sagen, dass wir uns nicht gegenseitig wehtun, dass wir nicht allein nur an unseren eigenen egoistischen Vorteil denken und der andere uns egal ist, dass wir nicht ungefragt etwas nehmen oder benutzen, was uns nicht gehört. Wenn wir das nicht einhalten, kann es auch bei uns irgend wann einmal Krieg geben. Überall wo es Krieg gibt, haben die meisten Menschen dort diese Regeln nicht eingehalten. Habt ihr das alle verstanden oder habt ihr noch Fragen dazu?“ Da schüttelten alle den Kopf und waren ganz still.

Pino erzählt dann weiter:„Als nachmittags Linas Papa kam, um sie abzuholen, konnte ich beobachten, wie Elias auf Lina zugeht, ihr dasBuch mit den 3 Bären gibt und sagt:„Ich will nicht, dass es Krieg bei uns gibt, entschuldige bitte, ich werde sowas nie wieder

tun.“„Und bevor Lina vor Erstaunen und Freude etwas sagen konnte, war Elias schon wieder im Spielzimmer verschwunden, ist das nicht toll?“



„Na, das ist ja die tollste Geschichte, die ich jemals gehört habe, echt einmalig – fast wie ein Wunder. Also hat Elias über die Folgen seines Tuns noch einmal nachgedacht und dabei erkannt, dass Diebstahl der Anfang dafür sein kann, dass es Krieg gibt zwischen den Menschen, weil sie egoistisch handeln. Das hat ihm seine Vernunft gesagt und hat dann einsichtig das Buch zurückgegeben. Nach so einer Geschichte werde ich so richtig gut einschlafen können – danke Pino und schlaf auch du gut.“ „Danke, Balo.“

6. Pino und Balo am Nordseestrand

In diesen Sommerferien verbringen Pino und Balo ihren Urlaub auf einer Nordseeinsel. Am Sandstrand haben ihre Eltern einen Strandkorb gemietet. Das ist sehr praktisch, weil dann alle die Utensilien, die Pino und Balo brauchen, um eine schöne Sandburg um den Strandkorb herum zu bauen, über Nacht im Strandkorb verbleiben können.

Beim Schwimmen und Tauchen durch die hohen Wellen haben die beiden viel Spaß und freuen sich jeden Tag aufs Neue darauf, am Wasser kleine Mulden und Kanäle zu formen, in denen sie das Wasser der auslaufenden Wellen auffangen und weiterleiten können. Am Badestrand, dort wo das Baden erlaubt ist, gibt es auch einen Hochsitz. Von diesem Hochsitz aus beobachtet ein Bademeister die im Meerwasser schwimmenden Personen, um ihnen zuhilfe kommen zu können, falls sie in Not geraten sollten.

Pino und Balo haben auch schon viele hübsche Muscheln am Strand gesammelt und damit ihre Sandburg sehr kunstvoll verziert. Das gefällt auch ihren Eltern, weshalb ihr Papa sagt: „Dafür habt ihr euch eine besondere Belohnung verdient – was wünscht ihr euch?“ „Ich möchte bitte eine große Waffel mit Puderzucker.“ „Ich bitte lieber ein großes Kugeleis,“ wünscht sich dann ihr Bruder. „Spielt solange am Wasser bis wir wieder da sind; es ist gerade ablaufendes Wasser, da darf nicht gebadet werden“, erklärt ihnen ihre Mama noch bevor sie losgehen, um den beiden ihre Wünsche zu erfüllen.

„Dann lass uns mal ans Wasser gehen“, schlägt Balo vor, „ich nehme Spaten und Schaufel, nimm du Eimer und Harke“. „Okay, mach ich“, erwidert Pino und schon laufen sie los, sind nach einer kurzen Strecke am Wasser und fangen an, kleine Wasserburgen zu bauen.

Balo ist so in seine Arbeit vertieft und stellt jetzt erst fest, dass Pino nicht mehr bei ihm ist. Er schaut sich um und oh Schreck entdeckt er sie schon ein Stück weit im Wasser. „Pinooooooooo, schreit er aus vollem Hals, komm sofort zurück, das ist gefährlich!“ Aber Pino scheint ihn nicht zu hören. Also läuft er auch ein paar Schritte ins Wasser und ruft sie noch einmal so laut er kann. Da antwortet Pino: „Das Wasser ist so schön warm und dahinten schwimmt doch auch ein Junge in den Wellen.“ „Nein, nein, nein, komm sofort zurück, das ist gefährlich!“ ruft er noch einmal sehr energisch. Jetzt endlich hört Pino auf ihren großen Bruder und kommt langsam zu Balo zurückgelaufen.

„Hiiiiiiilfe, ich ertrinke!“ hören sie plötzlich eine Kinderstimme rufen und sehen weit hinten zwischen den hohen Wellen einen Kopf und zwei ausgestreckte Arme aus dem Wasser ragen. Schon kommt in Windeseile der Bademeister von seinem Aufsichtsturm heruntergeklettert. Pino und Balo sehen ihn über den Strand rennen und sich mit einem Hechtsprung in die Wellen stürzen. Mit kräftigen Armschlägen krault er sich durch die hohen Wellen bis er das Kind erreicht hat, um es dann rücklings an den Strand zu ziehen. Der Bademeister legt den völlig erschöpften Jungen mit beruhigenden Worten in den Sand. Zum Glück ist er nicht bewusstlos.



Schon kommen auch seine Eltern angelaufen, um sich um ihr weggelaufendes Kind zu kümmern und dem Bademeister für seine mutige Rettung herzlich zu danken.

„Was ist passiert, Balo?“ fragt Pino ganz erstaunt. „Erzähl ich dir heute Abend, komm jetzt erst einmal zurück zum Strandkorb.“ Da kommen auch schon ihre Eltern mit Waffel und Eis auf den Händen. „Na, ward ihr erfolgreich beim Wasserburg bauen und seid auch nicht ins Wasser gegangen?“, fragt der Papa. Bevor Pino noch etwas sagen konnte, antwortet Balo: „Ja, ja war toll, alles okay“ und vermeidet dabei, dem Papa in die Augen zu schauen, aber der merkt nichts. Danach wollen den beiden Waffel und Eis aber doch nicht mehr so richtig schmecken.

Am Abend vor dem Schlafengehen dürfen beide noch mal auf den Spielplatz, da fragt Pino noch einmal neurig: „Was war denn mit dem Jungen passiert?“ „Das will ich dir jetzt erklären“ sagt Balo. „Wir hatten das Thema in der Schule, weil ein Mädchen nach ihrem Urlaub am Meer danach fragte, deshalb weiß ich jetzt auch gut bescheid und kann es dir erklären“. „Also, erst einmal musst du wissen, dass es am Meer Flut und Ebbe gibt. Bei Flut kommt das Wasser dem Strand langsam immer nähen, es steigt langsam an bis es seinen Höchststand erreicht hat. Gleich danach beginnt die Ebbe, das Wasser fällt und geht langsam zurück, das nennt man ablaufendes Wasser. Am Ende ist der niedrigste Stand dann das Niedrigwasser, wonach dann wieder die Flut einsetzt, was man auflaufendes Wasser nennt. Das wechselt alle 6 Stunden durch die Magnetkraft des Mondes.

Aber nun das Wichtigste: Bei Flut wird alles an den Strand gespült. Das auflaufende Wasser steigt und überspült den Strand – bei Ebbe will das ablaufende Wasser zurück ins Meer, es zieht sich zurück und nimmt mit gewaltiger Kraft alles mit was es nur kriegen kann“. „Auch jeden Schwimmer, der sich in dem ablaufenden Wasser zu weit rausgewagt hat“, wirft Pino ein. „Sehr gut, dann hast du ja alles verstanden“, stellt Balo zufrieden fest. „Wen der mächtige Sog des ablaufenden Wassers einmal erfasst hat, den gibt das Meer nie wieder her. Und deshalb steht am Strand auch ein Schild mit den erlaubten Badezeiten bei auflaufendem Wasser“. „Ach, und deshalb sagte Mama etwas von nicht Baden bei ablaufendem Wasser.“ „Ja, genau“ bestätigt Balo seiner kleinen Schwester sofort.

„Dann verstehe ich aber nicht warum der große Junge denn dann schwimmen gegangen ist, wenn da doch ein Schild steht mit den erlaubten Badezeiten, hat er denn keinen Verstand im Kopf?“ will Pino jetzt doch noch etwas genauer von Balo wissen.

„Ja, das ist in der Tat unverständlich oder unerklärlich. So sagt man, wenn einem etwas völlig unlogisch erscheint. Aber das stimmt nicht ganz. Denn, was der Junge getan hat, ist schon logisch und lässt sich auch sehr gut verständlich erklären,“ antwortet Balo. „Da bin ich aber sehr gespannt“, erwidert Pino.
„Das ist sehr einfach“, erklärt Balo. „Mit seinem Verstand hat der Junge seinem inneren Drang nachgegeben, unbedingt schwimmen gehen zu wollen. Und dafür hat er allein seinen Verstand benutzt“. Was sollte er denn sonst noch benutzen?“ fragt Pino. „Habt ihr in der Vorschule schon mal über die Vernunft gesprochen?“ „Ja, aber noch nicht so richtig, aber ich glaube, das hat etwas damit zu tun, auch daran zu denken, was die Folgen davon sein könnten, wenn man etwas tut“.“Ist doch genau richtig“, freut sich Balo über seine kluge kleine Schwester. „Vorher darüber nachzudenken, welcher Schaden durch das eigene Tun entstehen könnte, das ist Vernunft, vernünftiges Handeln“. „Und das hab ich selbst auch nicht beachtet“ sagt dann Pino ganz traurig. „Naja, daran siehst du aber, wie gut man informiert sein sollte, um vernünftig handeln zu können. Wollen wir morgen bei Flut in den auflaufenden Wellen mit unseren Wurfringen spielen?“ „Oh ja Balo, aber jetzt lass uns schlafen gehen, es war doch ein sehr aufregender Tag“ und greift zum Gehen nach Balos Hand.

7. Das Kind auf der Schaukel

Vor dem Schlafengehen putzen sich Pino und Balo im Badezimmer noch die Zähne, als Pino ihren Bruder fragt, ob sie ihm im Bett noch erzählen darf, was sie heute auf dem Spielplatz erlebt hat. „Kein Problem“, sagt Balo, „ich freue mich immer, wenn du mir von deinen Erlebnissen erzählst“.



Als die beiden im Bett liegen, erzählt Pino von ihrem Erlebnis auf dem Spielplatz. „Balo, du kennst doch den Spielplatz, zu dem Mama und ich manchmal gehen.“ „Ja, ich weiß.“ „Dann weißt du auch, dass es auf dem Spielplatz nur eine Schaukel gibt.“ „Ja, stimmt“. „Nun stell dir vor, da ist doch ein großer Junge, der dauernd schaukelt und schaukelt und lässt einfach kein anderes Kind auch mal schaukeln.“ „So ein frecher Kerl!“ „Ja, genau und dann kommt ein größeres Mädchen, zeigt mit dem Finger auf ihn und schreit ihn zornig an: ´Du bist ein Egoist!´ „Und damit hat sie ja auch recht,“ sagt Balo.



„Aber, was ist ein Egoist, kannst du mir das erklären?“ „Ich will´s versuchen, Papa hat mir das auch schon mal erklärt.

Egoismus ist, wenn jemand sagt: 'Das gehört alles mir und ich will auf gar keinen Fall teilen!' Wenn man egoistisch ist, denkt man nur an sich selbst. Man vergisst völlig, wie es dem anderen dabei geht. Ein Egoist denkt nicht darüber nach, ob andere Kinder dann traurig oder wütend sind.“ „Aber warum macht er das?“ fragt Pino. „Das kann daran liegen, dass er das bei Erwachsenen auch schon so gesehen hat und macht es nun einfach nach. Wahrscheinlich ist mit ihm in deinem Alter nicht darüber gesprochen worden, wie wichtig es ist über die Folgen seines Tuns vorher nachzudenken, um Zank und Streit oder noch Schlimmeres zu vermeiden. Das heißt, er hat nicht lernen können, seine Vernunft zu gebrauchen, die ihm gesagt hätte, dass die anderen Kinder genauso gern schaukeln möchten wie er selbst, dann wären alle zufrieden gewesen und es hätte nicht diesen Ärger gegeben.“„Ach so ist das, danke Balo, jetzt kann ich auch gut einschlafen. Gute Nacht, Balo.“ „Gute Nacht, Pino.“

8. Pino ist neugierig

Pino und Balo liegen schon im Bett und Balo will gerade einschlafen, da sagt Pino: „Balo, ich kann nicht einschlafen.“ „Was ist denn,“ fragt Balo. „Ich muss immer wieder darüber nachdenken, was du gesagt hast über den Egoismus und die Kriege in der Welt. Nur weil jemand egoistisch ist, entsteht doch noch kein Krieg.“ Darauf sagt Balo: „Das stimmt, einer allein reicht dafür auch noch nicht aus. Fängt aber einer damit an und stellt dabei zum Beispiel die Behauptung auf, dass ein anderes Volk sei Schuld daran, dass es dem eigenen Volk so schlecht geht und die Leute von seinem Volk das auch glauben, obwohl das gar nicht stimmt, sind sie bereit, dem anderen Volk etwas wegzunehmen, damit es ihnen besser geht – also dabei egoistisch nur an ihr eigenes Wohl denken. Und was geschieht dann wohl?“ fragt Balo seine kleine Schwester. „Ich glaube, das andere Volk wird wütend, lässt sich das nicht gefallen und wehrt sich dagegen.“



„Genau, und in dem Kampf gegeneinander benutzen sie Gewehre, Drohnen, Bomben und Raketen, um sich gegenseitig damit zu vernichten, und das nennt man dann Krieg.“„Oje, so schnell kann das gehen?“ sagt Pino entsetzt. „Ja, leider“, stimmt Balo ihr zu.

Und Pino überlegt laut: „Dann lassen sich Kriege ja gar nicht verhindern, wenn die Menschen so leichtgläubig sind, oder?“ „So ist es leider,“ nickt Balo nachdenklich mit dem Kopf. „Es braucht also nur einen einzigen bösartigen Menschen, man nennt sie Populisten, dem es gelingt, den Egoismus der anderen mit falschen Versprechungen zu benutzen, um seine bösen Absichten in die Tat umzusetzen. Er ernennt sich dann selbst zum Alleinherrscher, man nennt sie Diktatoren, um über alles und jeden ganz allein und gnadenlos grausam bestimmen und entscheiden zu können.



Dann ist jeder von ihm abhängig und er allein hat die Macht, mit Gewalt über Krieg und Frieden willkürlich entscheiden zu dürfen. So entsteht die Schreckensherrschaft eines Thyrannen über ein ganzes Volk, weil ein Einziger seinen egoistischen Willen hat durchsetzen können und sogar im Einverständnis mit den anderen.“ „So gefährlich also kann sich Egoismus auswirken,“ wundert sich Pino, „kann man denn gar nichts dagegen tun,“ fragt Pino noch, bevor ihr die Augen zufallen und sie erschöpft über das Gehörte langsam einschläft. Balo wollte ihr noch mehr erklären, aber das nimmt er sich für ein andermal vor.

9. Balo erinnert sich

Am nächsten Abend vor dem Schlafengehen fragt Balo:“Pino, ich wollte dir gern noch mal etwas vom Zusammenhang zwischen Egoismus und den Kriegen in der Welt erzählen; hast du Lust, mir noch mal zuzuhören?“ „Ja, na klar, genau darüber wollte ich doch noch mehr wissen – und was man dagegen tun kann.“ „Ok, ich erinnere mich nämlich noch genau an meine eigene Zeit in der Vorschule und wie wir den Zusammenhang zwischen Egoismus und Krieg erklärt bekommen haben – davon wollte ich dir erzählen: Also, in der Vorschule wurde uns erklärt, dass wir freundlich und einfühlsam mit anderen Kindern umgehen sollen. Dass wir natürlich nicht lügen und nicht stehlen sollen und uns nicht gegenseitig wehtun sollen. Dass wir großzügig anderen etwas von dem abgeben sollen, wovon wir sowieso zuviel haben und dass wir uns gegenseitig helfen und vertrauen sollen. Und dass wir bei dem was wir tun, nicht nur egoistisch auf den eigenen Vorteil bedacht sein sollen und uns die anderen dabei egal sind, so als wären wir allein auf der Welt und könnten alles für uns allein beanspruchen, so als wären wir ein Diktator - vor allem dann nicht, wenn die anderen dadurch zu Schaden kommen könnten, sondern dass wir gleichzeitig immer auch auf die Interessen und Wünsche der anderen Rücksicht nehmen sollen, so wie das in unserer Demokratie sein sollte, in der alle gemeinsam bestimmen. Eines Tages sagte Daniel, unser Vorschullehrer: ´Kommt mal alle zu mir, ich möchte euch etwas

fragen.´ Alle Vorschulkinder setzen sich im Kreis auf den Boden und der Lehrer sagt: ´Erst einmal möchte ich euch ganz doll dafür loben, dass ihr so wunderbar friedlich miteinander auskommt, weil nicht jeder nur an sich selbst denkt, sondern immer auch schaut wie es dem anderen geht – dadurch herrscht Frieden in unserer Gruppe.
Nun meine Frage: Was wäre denn, wenn das nicht so wäre und jeder würde nur an sich denken und jeder machte was er wollte, ohne die anderen zu fragen, was sie gern machen würden, um alles nur allein zu bestimmen?´

´Dann gäbe es Streit, wir würden uns vielleicht sogar hauen und sehr wütend aufeinander sein´, sagt ein Mädchen. ´Das hast du gut beschrieben, so wäre es tatsächlich´, stimmt Daniel ihr zu. ´Dann gäbe es Krieg´, ruft plötzlich ein Junge. ´Wie kommst du auf Krieg?´ fragt Daniel. ´Ja, weil es doch überall da Krieg gibt, wo die Menschen sich nicht verstehen, sagt mein Papa.´ ´Genau, dein Papa hat recht´, erwidert der Lehrer, ´und was wird wohl der Grund dafür sein, weshalb sie sich nicht verstehen?´ ´Weil manche alles haben wollen und nichts abgeben wollen oder alles allein bestimmen wollen´, wirft ein anderes Mädchen ein. ´Ja super´, freut sich Daniel, ´und das nennen die Erwachsenen Egoismus. Jetzt habt ihr den Grund dafür gefunden, weshalb es Kriege gibt und wie sie entstehen. Und weil es unter den Erwachsenen so sehr viele Egoisten gibt, gibt es Kriege auf der ganzen Welt schon solange es Menschen gibt – und noch nie den Weltfrieden. Deshalb dürft ihr euch nicht wundern, wenn ihr seht, dass sich die Erwachsenen sehr oft gar nicht so verhalten, wie ihr das in der

Vorschule gelernt habt, sondern dass im Gegenteil sie meistens sehr egoistisch miteinander umgehen. Das liegt daran, dass sie nach der Vorschule gesehen haben wie die Erwachsenen sich verhalten und dann gedacht haben, dass ja wohl genau das das richtige Verhalten ist und nicht das, was sie in der Vorschule gelernt haben, um im Leben zurecht zu kommen, weil ja doch für Kinder die Erwachsenen nun mal die Vorbilder sind. Für die innere Unterdrückung des schädlichen, eigennützigen Egoismus war es zu spät für die Erwachsenen, weil sie sich schon zu sehr daran gewöhnt hatten, meistens egoistisch zu sein. Deshalb konnte sich bis heute auch nichts daran ändern, dass es nach wie vor die vielen Kriege in der Welt gibt. ´

Balo sagt:“Der Lehrer machte eine Pause und wir wurden alle sehr nachdenklich über das Gesagte - einige Kinder nickten mit dem Kopf – dann sagte Daniel weiter: ` Und genau dieselbe Gefahr besteht auch für euch, sobald ihr das Verhalten der Erwachsenen näher kennenlernt. Ihr würdet euch dann wahrscheinlich auch so falsch verhalten wie die Erwachsenen, obwohl euch die Vernunft vielleicht etwas Anderes sagt. Das fängt schon damit an, dass zum Beispiel Erwachsene bei ROT über die Ampel gehen, weil gerade kein Auto kommt, um schneller irgendwohin zu kommen – also nur ihr eigenes egoistisches Interesse im Sinn haben, ohne daran zu denken, was passieren könnte, wenn doch ganz plötzlich ein Auto käme. Kinder denken dann doch, warum sollen wir das also nicht genauso machen können. Das wäre eine Entscheidung gegen die Vernunft, weil an den Folgeschaden eines falschen Verhaltens nicht gedacht wurde.



Damit das nicht passiert, wird euch in der Vorschule schon jetzt am Anfang eures 6. Lebensjahrs verständlich gemacht, dass, wenn ihr Vorschulkinder damit beginnt, auf rein egoistisches Handeln zu verzichten, es eines Tages einen egoistischen Umgang der Menschen untereinander nicht mehr geben wird und Kriege dann auch nicht mehr entstehen können. ´ „Das wäre ja super toll“, unterbricht Pino und Balo sagt:“Ja, das wäre sozusagen die Rettung der Welt“.

„Und der Lehrer hat dann weiter erzählt: ´Das bedeutet für euch, dass ihr euch dann aber auch nicht nur hier in der Kita, sondern auch draußen unter den anderen Menschen zu keiner Zeit dazu verleiten lasst, nur an euch selbst zu denken, ohne zu bedenken wie es anderen

dabei geht. Ihr werdet dann keinen Vorteil für euch beanspruchen, wenn dadurch Nachteile für andere entstehen. Das Schwierigste aber ist das Wichtigste, nämlich, dieses dann auch immer unbeirrt einzuhalten, auch wenn ihr seht, dass die anderen das leider nicht so machen.

Aber weil ihr wisst, dass jeder einzelne Verzicht auf Eigennutz die Menschen dem Weltfrieden einen kleinen Schritt näher bringt, wird euch das gar nicht schwer fallen, sondern ihr werdet ein wunderschönes Gefühl von Freude und Stolz dabei empfinden – und das Schönste daran wird sein: IHR werdet dann die Vorbilder sein für die anderen. Ihr werdet geliebt werden und viel erfolgreicher und glücklicher im Leben sein können als all die anderen, die nicht so denken und handeln wie ihr und man wird staunen über euren Mut und die Stärke, wie ihr euch nicht verführen und missbrauchen lasst vom bösen Egoismus, sondern wie ihr ihm standhaft widersteht, damit es bald keine Kriege mehr gibt auf der Welt. Darauf wollen wir uns gemeinsam freuen. ´ ´Jaaaaah ´, riefen einige Kinder und Daniel freute sich und sagte dann noch: ´Für heute war das vielleicht schon fast zuviel für euch, trotzdem habt ihr sehr gut zugehört, dafür danke ich euch. Wir werden immer mal wieder über dieses Thema sprechen und dann auch eure Fragen dazu gemeinsam beantworten. ` “

„Oh ja, das war wirklich sehr viel“, seufzt Pino, nimmt Balo in die Arme und sagt leise: „Gute Nacht mein kluger Bruder“.

10. Der Boxkampf auf dem Schulhof

Als Balo von der Schule nach Hause kommt, ruft ihn sein Papa zum Mittagessen. Der Papa hat sich für heute frei genommen, weil er heute Vormittag einen Arzttermin hatte. Dem Papa fällt auf, dass Balo so ruhig ist. „Hast du irgendwas, Balo?“ fragt er ihn. Balo sagt:“Ich möchte dich nach dem Mittagessen etwas fragen, was ich nicht verstehe.“ „Okay“, sagt sein Papa,“kein Problem, ich habe den ganzen Nachmittag Zeit für dich.“

Nach dem Mittagessen ruft Balo nach seiner kleinen Schwester:“Pino, ich will Papa etwas fragen, du kannst auch dazu kommen, weil ich denke, dass dich das auch interessieren sollte.“ „Ja, ich komme,“ ruft Pino zurück und kommt ins Wohnzimmer, wo der Papa schon auf sie wartet.

„Das muss ja etwas sehr Ernstes sein, was du wissen möchtest“, wundert sich der Papa. „Ja, ich denke schon“, erwidert Balo und fängt an zu erzählen: „In der großen Pause sehe ich zwei Jungen, die sich boxen – der eine hat schon Blut im Gesicht. Sie schreien sich an: ´Du bist ein Scheiß-Sunnit´ und der andere ´Du bist ein Scheiß-Schiit´. Dann kam der Lehrer für die Pausenaufsicht und nahm die beiden mit ins Lehrerzimmer.

Meine Frage ist nun ´was haben die beiden Jungen geschrien und warum haben sie sich geprügelt?“



„Oh, sagt der Papa, das ist allerdings nicht so einfach, euch das alles so genau zu erklären. Aber ich will´s versuchen: Also, wahrscheinlich waren das zwei moslemische Jungen, die einer unterschiedlichen Glaubensrichtung innerhalb des Islam angehören. Der Islam ist eine von verschiedenen Religionen auf der Welt, so wie zum Beispiel das Christentum oder der Buddhismus. Die Religionen wurden vor langer, langer Zeit von einigen Männern erfunden, die erkannt haben, dass sie Menschen, die Probleme haben und sich Sorgen machen um sich selbst oder wissen wollen, wie die Welt entstanden ist, leicht beeinflussen können, indem sie ihnen versprechen, sie von diesen Sorgen zu befreien

und alle ihre Fragen zu beantworten, wenn sie an etwas glauben, das es aber gar nicht gibt – sie nennen es Gott und behaupten, dieser Gott wüsste alles und hätte bestimmte Regeln aufgestellt, die eingehalten werden müssen, damit Gott nicht böse wird – davor sollen sie dann Angst bekommen, damit sie noch besser gehorchen und nicht mehr selbst über sich bestimmen.

Sie können diesen gläubigen Menschen dann vorschreiben, was sie zu tun und zu lassen haben und behaupten, dass sie mit Gott gesprochen hätten, der ihnen das gesagt hätte – sie wären also die besonderen von Gott auserwählten Männer, die wissen was Gott will. Diese von Gott angeblich erhaltenen Vorschriften sind dann so, dass sie zum Nutzen und zum Vorteil sind für diese Männer, die sich diese Regeln selbst ausgedacht haben und sich dann Glaubenswächter nennen. Sie selbst halten diese von ihnen selbst gemachten Vorschriften dann selbst aber gar nicht ein. Sie machen also auf diese Weise ihre Gläubigen nur von sich abhängig und können sie so benutzen und missbrauchen, wie es ihnen zu ihrem Vorteil und nach ihrer Meinung gerade passt – die Gläubigen werden also von ihnen beherrscht – sie können mit ihnen spielen wie ein Puppenspieler mit seinen Marionetten.

Damit die Gläubigen noch fester daran glauben, was die Glaubenswächter behaupten, haben sie Bücher geschrieben, wie die Bibel oder den Koran mit erfundenen Geschichten, von denen sie behaupten, dass sie wahr seien – in Wahrheit sind es Märchenbücher für Erwachsene - für Erwachsene, die andere für sich denken lassen.



Und weil die eine Religion besser sein will als die andere, bekämpfen sie sich sogar gegenseitig schon solange es Menschen gibt. In diesen Glaubenskriegen wurden viele viele viele Millionen Menschen gequält und getötet, weil sie von den Religionen benutzt und missbraucht wurden. Und auch deshalb haben die beiden armen, von ihren Religionen missbrauchten Jungen, gegeneinander geboxt. Das Verrückte ist, dass diese beiden Jungen ja sogar beide Moslems sind, also derselben Religion, nämlich dem Islam angehören und nur weil es innerhalb dieser Religion

zwei verschiedene Glaubensrichtungen gibt, die Sunniten und die Schiiten, von denen jede für sich behauptet, die richtige zu sein, schlagen sich diese beiden armen Jungen gegenseitig blutig, weil sie von ihren Eltern so erzogen worden sind, obwohl sie ohne Religion beste Freunde sein könnten.

Deshalb müsst ihr sehr genau aufpassen, wenn euch irgend jemand etwas von einem lieben Gott (dem Gott der Christen) oder Allah (Gott der Moslems) oder sonstigen Göttern erzählt und euch etwas verspricht, was er niemals halten kann, nur um euch für sich zu gewinnen und euch dann vorschreiben kann, was ihr tun dürft oder lassen müsst. Dann seid ihr abhängig und habt keinen eigenen Willen mehr. Die Freiheit und der freie Wille aber sind das Wertvollste was ein Mensch besitzt.

Besonders gefährlich ist der Hass zwischen den Religionen untereinander, der zu immer wieder neuen Kriegen führt, auch heute noch – und ein Boxkampf auf dem Schulhof kann dann schon ein Anfang dafür sein. Und das liegt allein daran, dass es in Religionen den Glauben gibt, einen Glauben an irgend etwas Erfundenes, ohne auch nur die geringste Gewissheit darüber, dass das Behauptete auch tatsächlich wahr sei. In Religionen gibt es somit kein selbstständiges Denken mehr über Tatsachen und schon gar nicht über das Wunderbarste am Menschen - die Vernunft. Dafür aber muss man selbstständig denken können, was sich denkfaule Menschen von den Glaubenswächtern, Priestern, Mönche usw. gern abnehmen lassen und die dann ihre eigenen egoistischen Vorteile daraus ziehen können.“ „Danke Papa“, sagt Balo nach einer Weile des stillen Nachdenkens über das Gehörte,“dass du uns über diese Gefahren aufgeklärt hast, damit wir auf einen solchen Betrug nicht hereinfallen.“

11. Pino und Balo bei ihrer Oma

Pino und Balo wohnen in der Nähe ihrer Großeltern. Das Haus, in dem sie mit ihren Eltern wohnen, war früher das Haus ihrer Großeltern. Das konnten die sich von dem Geld kaufen, das sie für den Verkauf ihres Bauernhofes bekommen hatten, weil damit nicht mehr genug Geld zu verdienen war. Nachdem Pino und Balo geboren waren, wurde das Haus für 6 Personen zu klein und die Großeltern sind dann in eine naheliegende Wohnung umgezogen. Hin und wieder besuchen sie ihren Opa und ihre Oma gemeinsam mit ihren Eltern in dieser Wohnung. Dann freuen die sich immer sehr, dass sie Hilfe bekommen bei Arbeiten, die sie wegen ihres hohen Alters selbst nicht mehr allein schaffen können.

Vor kurzem ist ihr Opa leider gestorben, sodass die Oma nun ganz allein ist in ihrer Wohnung. Pino und Balo machte das sehr traurig. Deshalb kamen sie auf die Idee, ab jetzt die Oma jeden Sonntag Vormittag nach dem Frühstück zu besuchen, um mit ihr über alte Zeiten zu plaudern. Ihre Eltern waren sofort damit einverstanden und die Mama versprach, jede Woche frische Blumen zum Mitnehmen für sie zu besorgen. Pino und Bala riefen dann wie aus einem Munde: „Dann besorgen wir jede Woche frisches Obst für die Oma“. Das wollten Sie sogar von ihrem Taschengeld bezahlen. Schon am nächsten Sonntag klingelt es bei der Oma an der Wohnungstür und als die Oma langsamen Schrittes die Tür öffnet, kann man sich ihr Erstaunen über die gelungene Überraschung

gut vorstellen. Die Treppe herauf kommen Pino und Balo schwer beladen mit Blumenstrauß und einer Schale mit frischem Obst.



Nachdem sie es sich im Wohnzimmer gemeinsam gemütlich gemacht haben, fragt Pino: „Deine Eltern waren doch Bauern, hast du da auch mitgearbeitet auf dem Bauernhof?“ Als ob die Oma auf eine solche Frage nur gewartet hätte, erzählt sie sogleich so anschaulich von dem damaligen Leben auf dem Lande, dass Pino und Balo sich sehr lebhaft vorstellen können, wie damals alles noch ohne Maschinen mit eigener Handkraft erledigt werden musste. Vom Füttern der Schweine und Kühe schon in der Frühe um 6 Uhr. Vom Einspannen der Pferde vor den Leiterwagen, mit dem das Heu von den gemähten Wiesen als Futter für die Tiere und das Stroh für ihre Ställe geholt wurde. Vom Mähen des Getreides auf dem Feld durch die Schnitter mit ihren Sensen. Wie das Getreide zum Trocknen in Garben gebündelt aufgestellt wurde und noch vieles mehr. Dann holt ihre Oma das Familienalbum und zeigt ihren Enkelkindern Bilder von dem alten Bauernhof, auch ein Bild von



sich selbst als Kind beim Melken einer Kuh ist dabei. Das alles gibt es nun heute nicht mehr, war für Pino und Balo aber umso interessanter, als sie nun auch besser verstehen, wie sich doch alles verändert im Laufe der Zeit.



Als die beiden wieder nach Hause kommen empfängt sie ihr Papa mit den Worten: “Was ich doch für uneigennützige, selbstlose, vernünftige Kinder habe, kümmern sich um ihre Oma, ohne dafür etwas zu erwarten. Das ist das Gegenteil von egoistisch, das ist pure Liebe“

12. Pino ist schockiert

Balo hatte mit seinen Freunden auf dem Bolzplatz Fußball gespielt und kam abgekämpft nach Hause als Pino sofort auf ihn losstürmte und rief „Balo, Balo ich muss dir dringend was zeigen.“ „Hat das nicht Zeit bis nachher, ich wollte mich eigentlich erstmal etwas ausruhen.“ „Oooh, bitte bitte Balo, ich bin so aufgeregt, kann ich dir das nicht schon gleich zeigen?“ „Okay, was ist es denn so Dringendes?“

„Du weißt doch, dass wir Vorschulkinder in der Kita einmal im Monat einen Ausflug in die Umgebung machen.“ „Ja, ich weiß, das haben wir früher auch gemacht und haben dabei oft sehr interessante Erlebnisse gehabt.“ „So ein intertessantes Erlebnis hatte wir heute auch, aber ein schlimmes Erlebnis!“ „Na nun, das hört sich ja sehr dramatisch an.“ „Das war es auch,“ antwortet Pina noch immer ganz aufgergt und beginnt zu erzählen:

„Wir hatten vor, im Wald auf dem großen Berg vor unserer Stadt einen Spaziergang zu machen zu der Quelle ganz oben im Wald, um uns anzuschauen, wie das aus einer Quelle sprudelnde Wasser durch die Bäche im Wald in den kleinen Fluss läuft, der bei uns durch den Ort führt und auf dem manche Kinder hin und wieder auch gern mal ihre selbst gebauten Segelschiffchen fahren lassen.

Wir waren noch gar nicht oben angekommen, als die ganze Gruppe ganz plötzlich erschrocken stehen blieb. Was soll ich dir sagen,

mitten im Wald sahen wir ein verlassenes, noch nicht ganz heruntergebranntes Lagerfeuer, um das herum verteilt allerlei Müll, Getränkedosen und Bierflaschen lagen.“ Und dann zeigt Pino ihrem Bruder ein Foto davon auf ihrem Handy, das sie aber nur für den Ausflug mitbringen dürfen, um damit unterwegs Fotos machen zu können.



„Oje, das ist ja erschreckend,“ befand auch Balo genauso wie Pino. Pino fuhr dann fort: „Unsere Lehrerin Julia hat auch sofort die Polizei verständigt, damit die Feuerwehr das Feuer sofort löscht und die

Lagerstätte vom Müll befreit. Sie hat uns dazu auch noch erklärt, wie gut wir daran erkennen können, wie unvernünftig erwachsene Menschen sein können, denn Kinder können das nicht gemacht haben. Sie sagte auch noch: ´Solch ein Lagerfeuer im Wald kann riesige Waldbrände auslösen, die viele viele Bäume vernichten, die wir Menschen zum leben brauchen.´ Dann lässt sie ein Bild von einem großen Waldbrand auf ihrem Handy herumgehen, das uns alle sehr schockiert und erläutert dann weiter: ´Bäume atmen nämlich auch so ähnlich wie wir Menschen und atmen dabei den Sauerstoff aus, den wir Menschen zum Einatmen brauchen.



Und was den Müll angeht, gelangen durch seinen allmählichen Verfall nach und nach viele Gifte ins Erdreich und ins Grundwasser, woher wir unser Trinkwasser bekommen, wovon wir dann sehr krank werden können.´´Dann schaden die, die das gemacht haben, doch

auch sich selbst´, sagte ein Mädchen sofort. ´Das stimmt,´ antwortete Julia´, woran ihr seht, wie dumm eigensüchtiger Egoismus ist.´ ´Was ist eigensüchtiger Egoismus?´fragte darauf ein Junge und Julia sagte: ´Eigensüchtiger Egoismus bedeutet, bei dem was man macht nur an den augenblicklichen eigenen Vorteil für sich selbst zu denken, nur an das was man selbst gerade will und dabei die Interessen und Wünsche anderer und die Vernunft vollständig außer acht zu lassen. Der Egoismus erzeugt dann Ärger, Wut, Streit und Gewaltbereitschaft bei den anderen und verhindert so den Frieden und die Harmonie zwischen den Menschen auf der ganzen Welt.´ ´Und was ist denn dann die Vernunft, Julia?´ fragte nach einer Weile dann noch ein anderer Junge. ´Oh ja, darüber müssen wir auch noch mal ausführlicher sprechen, jetzt ist die Zeit dafür zu knapp, sonst kommen wir zu spät zurück in die Kita, wenn du einverstanden bist.´Der Junge nickte und war somit erst einmal einverstanden mit der Antwort. Was sagst du dazu, Balo?“ „Ja, da fehlen mir wirklich die Worte, aber kein Grund zur Verzweiflung, schließlich gibt es ja uns, die **Kinder der Vernunft**, die es den Erwachsenen wohl manchmal erst zeigen müssen, wie man sich richtig verhalten sollte, damit es solche Vorfälle wie das Feuer im Wald bald nicht mehr gibt“. „Toll Balo, dass du mir zugehört hast, nun ruh´ dich erst einmal richtig aus“, bedankt sich Pino und gibt ihrem großen Bruder einen zärtlichen Kuss auf die linke Wange.

13. Emilia macht Leistungssport

Nachdem Balo seine Schularbeiten erledigt hat, kommt Pino zu ihm mit der Frage: „Balo, du weißt doch bestimmt was Leistungssport ist, oder?“ „Ja, schon, aber nicht so ganz genau, wie kommst du überhaupt darauf?“ „Ja, weil die Emilia in meiner Vorschul-Gruppe nur 3 Tage in der Woche in die Kita kommt, weil sie 2 Tage in der Woche zum Leistungssport muss, hat sie gesagt.“ „Und welche Sportart macht sie?“ „Sie sagt, sie würde noch getestet werden, was sie am besten kann. Ihre Eltern hätten gesagt, dass sie so sportlich sei, dass sie Leistungssport machen sollte.“ „Aha, ich werde mich mal im Internet informieren, dann kann ich dir das besser erklären, was es mit dem Leistungssport auf sich hat – sag´ ich dir dann morgen.“ „Okay, danke Balo.“

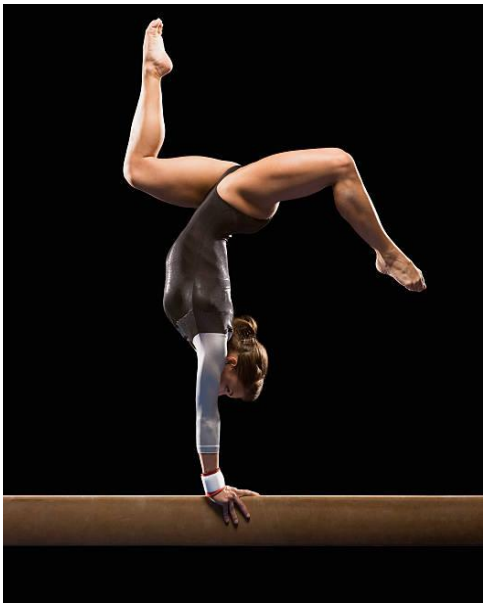
Am nächssten Tag spricht er Pino an und sagt ihr, dass er ihr das mit dem Leistungssport jetzt erklären könnte. „Oh ja,“ sagt Pino, „ich bin ganz gespannt.“ und Balo berichtet, was er über Leistungssport im Internet gefunden hat.

„Also, die Sportarten sind meistens Bodenturnen, Geräteturnen, Ballett, Eiskunstlauf und vor allem Fußball. In Kitas, Sportvereinen und sogar von den eigenen Eltern werden schon 5-jährige Kinder beobachtet und den besonders sportlich begabten wird dann vorgeschlagen, dass man sie fördern und betreuen könnte, damit sie beim Sport Höchstleistungen erbringen können. Dann würden Sie berühmt werden und auch viel Geld damit verdienen können.

Wenn die Eltern damit einverstanden sind, wird das dann auch so gemacht. Für die Trainer ist es wichtig, die Kinder schon sehr früh zu

trainieren, weil sie dann später eher diese gewünschten Höchstleistungen erreichen können.“ „Das ist ja toll für die Kinder,“ unterbricht ihn Pino ganz begeistert, „das wird sie doch sicher sehr stolz und zufrieden machen.“





„Ja, denkt man, aber der Haken daran ist, dass die Trainer, Manager und Sportfunktionäre nur deshalb daran interessiert sind, diese Kinder sportlich in Leistungszentren zu fördern, weil sie sie vermarkten möchten, um mit ihnen viel Geld für sich selbst zu verdienen. Das bedeutet, das der Sport dann eigentlich nur ein Geschäft mit den Kindern ist, an dem die Trainer durch Sportveranstaltungen, Wettkämpfe, Meisterschaften und die Olympiaden sehr viel Geld verdienen und meistens sehr viel mehr als die Sportler selbst. Dabei nutzen sie den Wunsch der Eltern und der Kinder, bekannt und berühmt zu werden und auch noch Geld damit verdienen zu können, nur dafür aus, selbst reich damit zu werden. Erst viel später merken die meisten von ihnen, worauf sie sich eingelassen haben.





Sie merken dann, dass die dauernde Höchstbelastung ihres Körpers und der nicht nachlassende Erwartungsdruck ihrer Eltern und Manager, ständige Leistungssteigerungen zeigen zu müssen, zu schweren Dauerschäden ihrer Gelenke und inneren Organe sowie einer Fehlentwicklung ihrer Persönlichkeit führen, was den gesundheitlichen Zusammenbruch und das gänzliche Versagen ihres Leistungsvermögens verursachen kann. Von ihren Betreuern bekommen sie zur künstlichen Leistungssteigerung dann verbotene, süchtig machende Doping-Medikamente, was sie von ihren Betreuern abhängig werden lässt und vereinzelt dann sogar Kindes-Misshandlungen durch die Manager zur Folge hat.





Es kommt auch vor, dass sie unter dem Druck, den ihre Betreuer auf sie ausüben, sie sich Hilfe suchen müssen bei Menschen, die dieses Problem erkannt haben. Es ist sogar schon vorgekommen, dass solche Sportler den ewigen Leistungsdruck nicht mehr aushalten konnten und sich dann aus Verzweiflung selbst das Leben genommen haben. Durch den gewohnten Kampf jeder gegen jeden entwickeln sich in diesen Sportlern sehr oft dann auch unnatürliche aggressive Gefühle, die bekanntlich der Anfang von Gewalt und Krieg sein können. Durch das viele Training und die Vorbereitungszeiten für die Wettkämpfe bezahlen diese Kinder den Stolz auf ihre sportlichen Höchstleistungen, das damit verdiente Geld und ihre Berühmtheit letztlich mit dem Verlust ihrer Kindheit und der Freude an natürlicher Bewegung - ihre Manager aber sind dann richtig reich durch sie geworden."

„Das ist ja furchtbar," sagt Pino ganz erschrocken, „wie können die Eltern so etwas zulassen?" „Ja, das muss man sich tatsächlich fragen," erwidert Balo. „Aber das ist doch total unvernünftig," überlegt Pino laut gedacht. „Ja, natürlich, die Erklärung dafür ist allerdings sehr einfach." „So, was fällt dir denn dazu ein, Balo?" „Na, das ist die Selbstsucht, bei der nur der augenblickliche eigene Nutzen im Vordergrund steht und an die nachteiligen Folgen nicht gedacht wird." „Du meinst damit wohl den Ehrgeiz der Eltern und die Unerfahrenheit der Kinder, oder?" „Ja, genau," bestätigt Balo. „Aber was ist mit den Sportmanagern? Die wissen doch, was auf die Kinder später zukommt," wendet Pino ein. „Ja, das ist dann noch schlimmer, wenn man schon vorher genau weiß, dass der eigene Profit schweren Schaden an den gutgläubigen Kindern verursachen kann. Solch ein exentrischer Egoismus mit der Absicht des alleinigen Eigennutzes wird als böse bezeichnet und hat mit vorausschauender Vernunft nun wirklich nichts mehr zu tun. Solch ein Denken führt zu Wut, Neid, Missgunst und Gewalt unter den Menschen, was der Grund ist für die vielen Kriege in der Welt." Pino wird nachdenklich und kann nur noch sagen: „Die arme Emilia!"

14. Pino ist krank

Es ist ein wunderschöner sonniger, aber eiskalter Wintertag. Über Nacht ist soviel Schnee gefallen, dass Pino und die Kinder der Umgebung auf dem Spielplatz einen richtig tollen Schneemann bauen können. Nach getaner Arbeit machen sie eine lustige Schneeballschlacht rund um den Schneemann.



Bevor sie zum Abendbrot dann alle nach Hause gehen, verabreden sie sich auf den nächsten Tag zu einer neuen Schneeballschlacht und sagen dem Schneemann noch, dass er aufpassen soll auf den Schnee, damit er bis morgen noch liegen bleibt.

Am nächsten Morgen kommt die Mama ins Kinderzimmer und wundert sich, dass Pino noch im Bett liegt. Pino sagt:“Ich habe Kopfweh“ und dabei kommen ihr schon die Tränen. „Ach, du meine Güte, deine Nase läuft ja. Du hast dich offfensichtlich erkältet, obwohl du doch immer warm angezogen warst.“ Pino schaut nach unten, denn sie hat ein schlechtes Gewissen. „Gut, dann werden wir dich mal schön warm zudecken und dir heißen Kamillentee bringen und auch noch Fieber messen, ich hoffe, dass wir nicht den Arzt holen müssen“, tröstet die Mama sie noch.

Als Balo von der Schule nach Hause kommt, wundert er sich, dass Pino noch im Bett liegt. „Ich bin schrecklich erkältet“, klagt Pino, „komm mir bloß nicht zu nah, sonst stecke ich dich auch noch an.“ Balo schlägt Pino vor, seine Schularbeiten bei ihr an ihrem Bett zu machen, damit sie etwas Gesellschaft hat. „Ja“, freut sich Pino, „das ist lieb von dir“. Nach einer Weile fragt Pino ihren Bruder:“was ist vernünftig?“ „Wie kommst du jetzt plötzlich darauf?“ „Als ich gestern vor dem Rausgehen in den Schnee meine Pudelmütze nicht aufsetzen wollte, sagte Mama: ´Sei vernünftig, setz deine Mütze auf, damit du dich nicht erkältest. ´ „Ach so, ja das kann ich dir erklären. Sie meinte damit, dass es vernünftig ist, bei der Kälte eine Mütze aufzusetzen, um den Kopf vor einer Erkältung zu schützen.“ „Oje, deshalb hab ich jetzt eine Erkältung,“ jammert Pino. „Wieso denn das“, wundert sich Balo. „Ja, ich hab die Mütze doch draußen wieder abgesetzt und in die Jackentasche gesteckt, weil ich meine schönen

Haare unter der Mütze nicht verstecken wollte.“ „Na, dann hast du ja jetzt zu spüren bekommen, was es heißt nicht vernünftig zu sein. Du hast getan, was du unbedingt tun wolltest, ohne vorher darüber nachzudenken, was das für Folgen haben könnte. Dadurch hast du dir selbst geschadet und damit nicht genug, muss die Mama dich jetzt auch noch gesund pflegen, obwohl sie genug andere Arbeit hat. Und du hast jetzt Kopfschmerzen, Schnupfen und Halsweh und versäumst einen schönen Tag in der Vorschule, in die du doch so gerne gehst.“ „Und ich kann nicht mitmachen bei der Schneeballschlacht, zu der wir uns doch gestern verabredet haben“, klagt Pino und schaut dabei traurig durch das große Fenster an ihrem Bett. „Ja, da hat dir dein egoistischer Verstand einen Streich



gespielt“, erklärt Balo seiner kleinen Schwester, „hättest du dich beim Absetzen der Mütze an Mamas Worte und ihre Warnung erinnert, hätte dich deine Vernunft vor dem ganzen Schaden bewahren können. So hast du deinen Verstand allein entscheiden lassen, ohne vorher deine Vernunft zu befragen. Der Verstand aber ist dumm, er denkt nur an seinen

augenblicklichen Vorteil. Darüber hinaus kann er nicht denken. Er weiß nichts von gut und schlecht, er kennt nur sich und seinen Egoismus. Das alles aber weiß die Vernunft. Die Vernunft ist klug. Sie erklärt dir aber nur, dass du die Chance hast, dich für oder gegen deinen Egoismus entscheiden zu können bei dem was du vor hast zu tun. Die Entscheidung darüber triffst aber letztlich allein nur du selbst mit deinem eigenen freien Willen. „Das ist ja dann eigentlich ganz einfach“, überlegt Pino laut. „Ja schon“, erwidert Balo, „aber nur für Menschen, die es gewohnt sind, vernünftig zu handeln. Die meisten Menschen geraten dabei in eine Zwickmühle und entscheiden sich aus Schwäche für das Ungute, ganz im Sinne des egoistischen Verstandes, weil es ihnen nicht gelingt, ihr Eigeninteresse zurückzustellen.“„Oja, stimmt, das hat man ja an mir gesehen, weil ich aus Eitelkeit meine schönen Haare zeigen wollte“, gesteht Pino reumütig ein. „Olala,“ staunt Balo „soviel Einsicht von einem 5-jährigen Kind, das hat man nur selten“. Pino strahlt über das ganze Gesicht und sagt stolz: „Das war leichtsinnig und wird mir auch nicht noch mal passieren. Bevor ich etwas tue werde ich demnächst erst einmal darüber nachdenken, was mein Tun für Folgen haben könnte. Dann benutze ich doch die Vernunft und kann mich für das Gute entscheiden, das keinen Schaden anrichtet, oder?“„Genauso ist es“, lobt Balo seine kranke Schwester. „Da du das jetzt schon in deinem Vorschulalter verstanden hast, wird es dein ganzes Leben lang auch so bleiben, dass du nichts mehr machst ohne deine Vernunft. Werd´ jetzt aber erst einmal wieder richtig gesund“, sagt Balo noch und geht wieder an seine Arbeit. „Danke Balo, gut dass ich dich habe“, bedankt sich Pino noch bei ihrem großen Bruder bevor sie einschläft, um schnell wieder gesund zu werden.

15. Pino und Balo auf dem Eis

Es war ein kalter Wintertag als die Geschwister Pino und Balo beschlossen, auf dem zugefrorenen Dorfteich Schlittschuh laufen zu gehen. Pino war gerade mal fünf Jahre alt, ihr großer Bruder Balo war bereits acht Jahre alt. Sie waren voller Vorfreude auf das Eislaufen und konnten es kaum erwarten, ihre Schlittschuhe anzulegen.
Als sie den Dorfteich erreichten, machte Pino ein paar vorsichtige Schritte auf dem Eis. Da hörten sie ein lautes Knirschen unter ihren Füßen. Balo rief besorgt: "Pino, komm zurück! Das Eis ist noch nicht dick genug!" Pino schaute auf die andere Seite des Teiches und sah einen Jungen, der bereits auf dem Eis lief. "Aber der Junge dort drüben ist doch auch auf dem Eis", entgegnete sie.

Balo versuchte, seine kleine Schwester zu überzeugen: "Pino, sei vernünftig! Komm zurück ans Ufer." Pino hörte auf ihren großen Bruder und ging zurück an´s Ufer. Da hörten sie plötzlich einen lauten Schrei: "Hilfe!!!! Ich bin eingebrochen! Kommt schnell!" Pino und Balo wussten sofort, dass sie die Feuerwehr rufen mussten.

Wie gut, dass Balo zur Sicherheit sein Mobiltelefon mitgenommen hatte. Sofort wählte er die Nummer 112 der Feuerwehr, damit die den Jungen aus dem eiskalten Wasser helfen.

und nach schon kurzer Zeit hörten sie die Feuerwehr-Sirene tatütata, tatütata. Sie sahen wie die mutigen Feuerwehrleute eine lange Leiter auf das Eis legten und den Jungen aus dem Eisloch zogen. Der kleine Junge zitterte am ganzen Leib erbärmlich von der Kälte in dem eiskalten Teichwasser, war aber zum Glück unverletzt.



Nachdem die Aufregung vorbei war, machten sich Pino und Balo auf den Heimweg. Am Abend kroch Pino zu Balo ins Bett und sagte: "Da

haben wir ja noch einmal Glück gehabt auf dem Eis." Balo antwortete ernst: "Ja, aber auf das Glück kann man sich nicht verlassen, es kommt nur dann und wann, so wie es gerade will. Wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig gekommen wäre, hätte die Sache für den Jungen schlimm ausgehen können. Wir waren vernünftig und sind nicht noch einmal auf das Eis gegangen."

Pino fragt dann: Balo, was ist vernünftig noch mal ganz genau?
Balo lächelte und begann, Pino zu erklären, was es bedeutet, vernünftig zu sein. Er erklärte ihr, dass Vernunft bedeutet, kluge Entscheidungen zu treffen und sich bewusst zu sein über mögliche Gefahren und Konsequenzen; und dass es bedeutet, auf die Ratschläge anderer, denen man vertrauen kann, zu hören und vorsichtig zu sein, besonders wenn es um die eigene Sicherheit geht. Er sagte dann noch: “Wir haben auf das Eislaufen verzichtet, um uns nicht in Gefahr zu bringen, weil unsere Sicherheit wichtiger ist als das Vergnügen auf dem Eis. Außerdem haben wir an die Konsequenzen gedacht, dass wir unseren Eltern großen Kummer bereitet hätten, wenn uns etwas passiert wäre. Der kleine Junge hat jetzt bestimmt eine schwere Erkältung, kann nicht zur Schule und seine Eltern müssen ihn pflegen. Das heißt, dass vernünftig sein auch bedeutet, anderen Menschen keine Schwierigkeiten zu machen. Außerdem haben wir mit unserer Vernunft gezeigt, dass wir gut über uns und unsere Wünsche selbst bestimmen können,

unabhängig davon, was andere Menschen uns vorschreiben wollen. Wir haben bewiesen, selbst darüber entscheiden zu können, was gut ist und was nicht, weil wir über die Folgen unseres Tuns vorher noch einmal nachgedacht haben. Unsere Eltern haben uns dafür gelobt, dass wir vernünftig waren und darüber haben wir uns gefreut, weil wir unsere Eltern lieben. Aber die Hauptsache ist, dass wir uns über uns selbst freuen können, vernünftig gewesen zu sein, es geschafft haben, vernünftig zu sein und einsehen konnten, dass es viel besser ist, vernünftig zu sein als unvernünftig zu sein und damit großen Schaden vermieden haben und dabei haben wir selbst bestimmt was für uns und unsere Eltern gut ist – wir haben auf unseren rein egoistischen Wunsch, unbedingt Schlittschuhlaufen zu wollen, verzichtet … das ist vernünftiges Denken und Handeln … und niemand hat es uns gesagt, wir haben es selbst frei und unabhängig bestimmt und dadurch fühlen wir uns frei und glücklich. Wenn wir das auch in Zukunft immer so machen, werden wir ein wunderschönes Leben haben."

Die Erklärungen waren für Pino wohl zu lang, denn er sah wie Pino bereits eingeschlafen war. Er lächelte und dachte bei sich, dass sie diese Lektion sicherlich auch in der Vorschule noch einmal erlernen würde. Dann drehte er sich auf die Seite und träumte davon, wie Pino und er gemeinsam auf einem Teich mit dickem Eis bei sonnigem Wetter Schlittschuhlaufen.

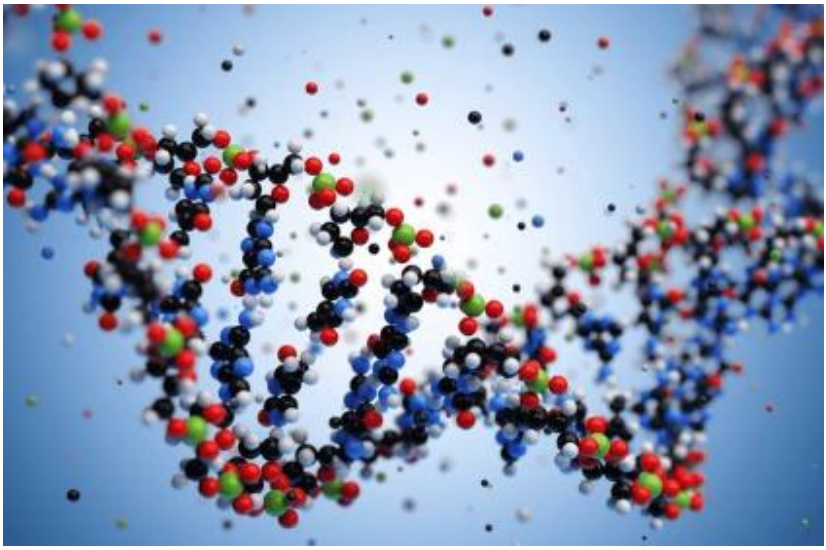
16. Pino und Balo im Museum

Da Balo sehr wissbegierig ist und weiß, dass Menschen geboren werden und dann irgendwann auch mal wieder sterben, hat er sich schon manchmal Gedanken darüber gemacht, wo, wann und wie wohl der erste Mench entstanden sein mag. Als er seine Mama danach fragt, schlägt sie vor, ein Naturhistorisches Museum zu besuchen, wo die Entstehung des Menschen gezeigt wird. „Oh ja“, meldet sich Pino sofort, „das finde ich megaspannend“. Da lacht der Papa und sagt: „Okay, dann am nächsten Sonntag?“ und schon stimmen alle zu.

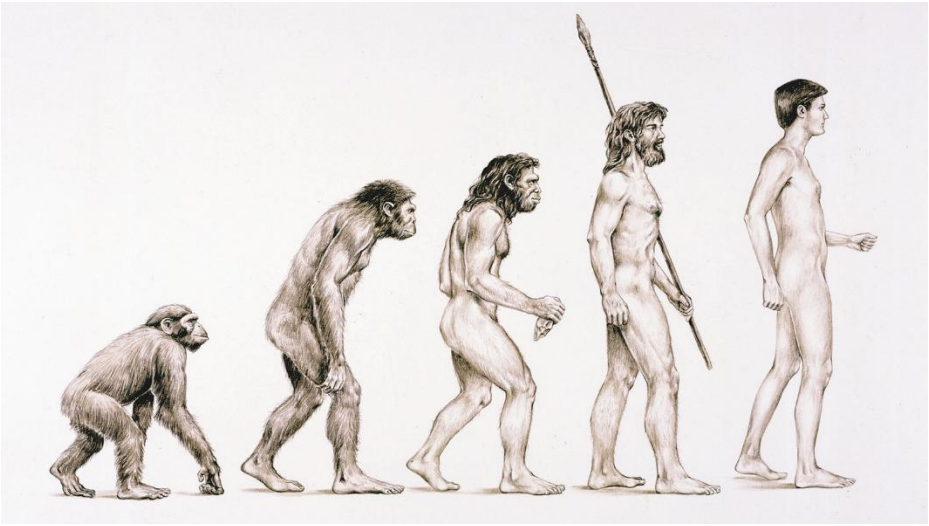
Am nächsten Sonntag im Museum erfährt die Familie zuerst einmal, dass alle Lebewesen aus Bausteinen bestehen, den Biomolekülen. Biomoleküle bilden zusammen eine Zelle, die Zellen bilden Organe und die Organe bilden den fertigen Körper. Einer dieser Bausteine ist die DNA mit vielen Tausend Genen. Diese Gene liefern den Bauplan für die Grundausstattung eines Körpers, der bei jedem Lebewesen ein anderer ist. Pferde, Hunde, Katzen, Elefanten, Wale, Löwen, Kühe, Schweine, Schafe und auch der Mensch haben also eine eigene DNA. Die DNA des Menschen ist bei allen Menschen gleich. Deshalb sind alle Menschen gleich, kein Mensch ist mehr wert als der andere. Damit aber alle Menschen nicht gleich aussehen und man sie so voneinander unterscheiden kann, können die Gene sich

z.B. für blaue oder braune Augen, für kurze oder lange Beine, für schwarze oder blonde Haare entscheiden. Das sind aber unbedeutende äußerliche Unterschiede, die mit dem Wert eines Menschen nichts zu tun haben, auch nicht durch eine unterschiedlich hohe Intelligenz.

Das Modell eines DNA-Biomoleküls des Menschen sehen die Vier dann auf diesem Bild:



„So komisch sehen wir aus bevor wir geboren werden?“ wundert sich Pino und alle lachen. „Aber wo ist denn jetzt der erste Mensch“, fragt Pino ungeduldig und endlich kommen sie in die Abteilung mit den Urmenschen. „Ah, schaut mal dort“, macht Balo die anderen auf eine Schautafel aufmerksam, „da sieht man wie sich der Mensch in 6 Millionen Jahren vom Schimpansen zum jetzigen Homo sapiens, dem „wissenden Menschen“, entwickelt hat.



Weiter sehen sie auf den Schautafeln wie vor ca. 3 Millionen Jahren aus dem Schimpansen ein Australopithecus wurde, mit einem kleinen Verstand, der aber noch sehr von einem tierischen Instinkt bestimmt wird.



1 Million Jahre später wurde daraus ein Homo habilis (der „geschickte Mensch“), der dann schon praktisch denken konnte, aber immer auch noch instinktiv wie ein Tier handelte.



Darauf folgte wieder ca. 1 Million Jahre später der Homo erectus („der aufrechte Mensch“), der mit seinem Verstand nun schon planvoll, vorausschauend denken konnte, während sein Instinkt allmählich verkümmert.



Erst vor 300.000 Jahren entstand der Homo sapiens (der „vernünftige Mensch“) in Ostafrika und entwickelte sich zu seinem heutigen Aussehen mit Verstand und Vernunft, womit er jetzt in der Lage war, sein instinktiv egoistisches Verhalten vollständig kontrollieren zu können. Balo zeigt auf das Bild einer Frau aus Ostafrika und fragt:



„Und von diesen Menschen aus Ostafrika stammen dann alle heutigen Menschen ab?“ „Ja, richtig“, sagt die Mama. „Aber, wie kann das sein“, will Balo weiter wissen, „dann müssten doch alle Menschen eine dunkle Hautfarbe haben und nicht so aussehen wie dort die Menschen auf dem großen Foto, da hat doch jeder eine andere Hautfarbe, oder?“



„Das kann ich euch erklären“, meldet sich da der Papa: „Von Ostafrika aus haben sich die Menschen auf die ganze Welt verteilt. Da nun aber das Klima auf der Welt sehr unterschiedlich ist, hat sich ihr Körper so angepasst, dass er Sonne, Kälte, Wind und Wetter besser widerstehen konnte, wodurch sich das Aussehen natürlich verändert hat. Die dunkle Haut schützte die Menschen im südlichen Afrika besser vor der schädlichen UV-Strahlung der Sonne. Zogen die Menschen nach Norden, wo es weniger Sonnenlicht gibt, wurde ihre Haut allmählich heller, weil hellere Haut die Sonneneinstrahlung besser aufnehmen kann, denn die ist wichtig für den Knochenbau. Auch schmale oder breite Nasen und die unterschiedliche Form der Augen sind auf diese Weise entstanden. Dort seht ihr einen

Menschen mit schon hellerer Haut, der vor ca. 30.000 Jahren in nördliche Regionen der Welt ausgewandert ist. “



„Und so entstanden dann die unterschiedlichen Rassen“, bemerkte Balo, um zu zeigen, was er schon alles weiß. Da widersprach sein Papa ihm sehr heftig: „Uns Menschen, die wir alle denselben Ursprung haben, wegen unseres unterschiedlichen Aussehens in Rassen einzuteilen, ist von bösartigen Menschen erfunden worden, weil sie einen Hass haben auf alle Menschen, die anders aussehen als sie selbst. Dieser Hass ist auch ein Grund dafür, dass es immer wieder Kriege gibt zwischen den Menschen. Am Anfang unseres Rundgangs konnten wir ja sehen, das alle Menschen aus denselben

Bausteinen bestehen und dasselbe Erbgut in sich tragen“. „Oje, da muss man wohl doch sehr aufpassen, was andere so einfach behaupten, wenn man selbst nicht gut genug Bescheid weiß“, bedauert Balo. „Das hast du sehr gut erkannt, Balo“, lobt der Papa seinen Sohn. „Dann hat sich unser Museumsbesuch ja wohl gelohnt“. „Jaaaaah“, bestätigen die anderen Drei gleichzeitig, „das war ganz toll“, ruft Pino begeistert, „was man in einem Museum doch so alles erfährt“.

Zum Schluss spendiert die Mama ihren Kindern im Museums-Café noch einen Kakao dafür, dass sie so aufmerksam durchgehalten haben, bevor es mit neuem Wissen dann wieder nach Hause geht.



Pino, Balo und ein Steinzeitmensch vor 100.000 Jahren

17. Pino verpasst ihren Schwimm-Unterricht

In der Kita waren am frühen Nachmittag bis auf Marko und Pino, die ausnahmsweise heute mal allein nach Hause gehen darf, weil sie ganz in der Nähe wohnt, alle anderen Kinder schon abgeholt worden. Da fragt Marko seine beste Freundin Pino: „Ich möchte noch mal schaukeln, gibst du mir Anschwung?“ „Na klar doch, gern“, antwortet Pino, “aber eigentlich dürfen wir nur schaukeln, wenn Julia dabei ist“. „Oooch, doch bitte“, bettelt Marko und Pino wollte ihm die Bitte nicht abschlagen. Das geht eine ganze Weile gut – und dann passiert es aber doch. Nach einem kräftigen Anschwung von Pino rutscht Marko von der Schaukel und fällt mit einem lauten Bums in den Rasen. Er hatte sich in diesem Moment wohl nicht richtig festgehalten. Als er aufstehen will, fällt er gleich wieder um und stöhnt dabei so laut, dass Julia erschrocken angerannt kommt. „Mein rechter Fuß tut so weh“, klagt Marko und Julia vermutet, dass Marko sich sein rechtes Fußgelenk verstaucht haben könnte. Ohne zu Schimpfen bringt sie ihn humpelnd zu einer Liege im Ruheraum, wo er sich erst einmal ausruhen kann. Als Julia sieht, dass Markos rechter Fuß schon stark angeschwollen ist, holt sie Kühlkissen aus dem Kühlschrank und bettet sein Fußgelenk darin ein. Dann fordert sie sofort einen Krankenwagen an und verständigt seine Eltern, die ihn gerade abholen wollten, dass sie

nicht kommen müssten, weil der Krankenwagen schon unterwegs sei und der würde Marko zu einem Arzt und dann nach Hause fahren. Der Krankenwagen lässt leider etwas auf sich warten. Da richtet Julia ganz verzweifelt die Bitte an Pino, ob sie noch solange bei Marko bleiben könnte bis der Krankenwagen da ist, weil sie jetzt gleich noch einen wichtigen Arzttermin hat, aber dann wieder zurück kommt. Pino überlegt nicht lange und sagt zu, obwohl sie selbst gleich auch noch einen Termin beim Schwimmuntericht hat.

Als die beiden Kinder allein sind, sagt Marko „danke, dass du noch bei mir bleibst“. „Wenn ich schon lesen könnte“, sagt Pino, „würde ich dir etwas vorlesen, aber ich kann nur erst ein paar Wörter, aber ich hol mal die Kasperle-Handpuppe und spiel dir was vor.“ Sogleich verschwindet der Schmerz aus Markos Gesicht und er freut sich: „Auja, eine tolle Idee!“



Pino spielt schon immer gern mit Handpuppen und lässt den Kasper eine lustige Geschichte erzählen, wie ein Schmetterling und eine Libelle einen Boxkampf machen und die Eule der Schiedsrichter ist. Gewonnen hat dann der Schmetterling, weil die Libelle Angst bekam vor den 4 großen Augen auf den Schmetterlingsflügeln, es war nämlich ein Schmetterlings-Pfauenauge. Die Eule hat nur gelacht und gemeint: ´Wie man doch einen Kampf auch ohne Kampf gewinnen kann´. Die Geschichte war gerade zuende, da kamen Julia und der Krankenwagen und Pino konnte jetzt auch, mit sich selbst zufrieden, nach Hause gehen, nachdem Marko sich noch einmal ganz herzlich bei ihr bedankt hatte.

„Wo hast du denn gesteckt?“ wird sie von ihrer Mama empfangen, „Balo und ich haben sich schon Sorgen gemacht“ und Pino erzählt von dem Unfall in der Kita. „Aber jetzt hast du doch den Schwimmunterricht verpasst, auf den du dich doch immer so freust.“ „Aber es war doch wichtiger, Marko nicht allein zu lassen, oder?“ erwidert Pino. Da machen Mama und Balo große Augen. „Und du hast dabei gar nicht an dich gedacht? Das finde ich ganz großartig. Das war echt beherzt und mutig von dir, dass du auf deinen Schwimmunterricht verzichtet hast. Was kann ich doch stolz sein auf meine kluge, vernünftige kleine Schwester“. „Und ich auf meine große Tochter“, fügt die Mama noch hinzu. Dass die Mama sie große Tochter nennt, zaubert ein glückliches Strahlen in Pinos Gesicht und die Mama denkt im Stillen: ´wie selbstlos, uneigennützig und einfühlsam ein 5-jähriges Kind doch schon sein kann´.

18. Das Haus in der Kita

In der Vorschule gibt es eine große Kiste mit ganz viel Bauklötzen. Pino fragt Lina und Emil, ob sie Lust hätten, zusammen ein großes Haus aus diesen Bauklötzen zu bauen. Lina meint: „Bauklötze ist doch was für die Kleinen“. Pino entgegnet: „Ein Haus mit allen Zimmern, Terrasse, Dach und Schornstein, das können die Kleinen noch nicht“. Da geben sie Pino recht, setzen sich an einen großen runden Tisch und fangen mit der Arbeit an. Da fragt Kevin: „Darf ich auch mitmachen?“ „Nein“, sagt Emil „du bist ja noch keine 5 Jahre alt, du kannst das noch nicht“. Julia, die Vorschullehrerin hört das, sagt aber nichts dazu. Die Drei merken, dass das gar nicht so einfach ist, haben es am Ende aber geschafft und sind ganz stolz auf ihr Bauwerk. Pino fragt Julia, ob sie ein Foto von dem Haus machen könnte und ob sie das Foto dann für jeden auf Papier ausdrucken könnte, damit sie ihr Meisterstück zuhause zeigen können. Julia ist natürlich sofort einverstanden. Doch gerade als sie das Foto machen will, kommt plötzlich Kevin dazu, zieht von den untersten Bausteinen der größten einfach nur so heraus und oh Schreck, das ganze Haus fällt in sich zusammen und sieht jetzt aus wie ein großer Trümmerhaufen. „Neiiiiiiiiiiiiiiiiin“, schreien die drei Baumeister und schon ist Kevin wieder verschwunden. Als Julia mehrmals nach ihm ruft, kommt er endlich aus seinem Versteck und Julia fragt ihn: „Was ist das für ein Trümmerhaufen, Kevin?“ „Mein großer Bruder macht

mir auch immer alles kaputt“. „Und deshalb machst du nun auch anderen alles kaputt?“ Kevin hat keine Antwort darauf, sagt dann aber mit gesenktem Kopf nur einfach: „Ja“ Julia überlegt im Stillen: ´Ich werde wohl mal mit Kevins Eltern reden müssen´. Sie nimmt dann ihr Handy und zeigt Kevin und den anderen das Bild von zerstörten, brennenden Häusern und fliehenden Menschen und sagt:„Und so sieht es aus, wenn Erwachsene Häuser zerstören – das ist Krieg. Auch diese Erwachsenen waren einmal Kinder wie ihr.



Willst du auch einmal so werden wie diese Erwachsenen, die so etwas machen?“ fragt sie Kevin. Da schüttelt Kevin ganz heftig den Kopf. Dann wendet sich Julia mit einem Vorschlag an die drei Baumeister: „Wärd ihr damit einverstanden, dass ihr das Haus noch einmal baut und Kevin euch dabei hilft, dann könnte er den Schaden, den er angerichtet hat, vielleicht wieder ein wenig gut machen.

Würdet ihr ihm die Gelegenheit dazu geben?“ Alle Drei nicken bereitwillig und Julia fragt Kevin: „Wärst du einverstanden, den anderen beim Bau eines neuen Hauses fleißig mit zu helfen?“ und Kevin nickt hoch erfreut.



Das neue Haus ist dann wirklich ein Prachtstück geworden. Zum Schluss fragt Kevin die anderen drei: „Bin ich jetzt euer Freund?“ Alle drei nicken und Emil sagt: „Aber nur wenn du sowas nie wieder machst“. „Bestimmt nicht“, sagt Kevin und denkt: ´Beinahe hätte ich drei tolle Freunde verloren´. Julia fotografiert das schöne Haus und alle vier bekommen davon einen Ausdruck mit nach Haus, um zuhause zu zeigen, was für tolle Baumeister sie in ihrem Alter schon sind. Danach ruft Julia die drei Vorschulkinder Pino, Lina und Emil noch einmal zu sich und sagt: „Erst einmal möchte ich euch

sagen, wie stolz ich darauf bin, mit welcher Nachsicht ihr den Kevin habt an dem neuen Haus dann doch noch mitbauen lassen, ohne ihn zu beschimpfen. Ihr habt in dem Vorschuljahr wirklich sehr viel gelernt. Wenn ihr nun noch mal nachdenkt über Kevins Verhalten, was fällt euch dazu noch ein?“ Pino sagt: „Ja, vielleicht war es unüberlegt, Kevin nicht mitbauen zu lassen, darüber wird er sich geärgert haben oder traurig gewesen sein und wollte sich rächen.“ „Das hast du gut erkannt, Pino“, freut sich ihre Vorschullehrerin. „Er hat seine Gefühle bestimmen lassen, sie waren stärker als seine Vernunft. Aber da ist noch etwas“ fügt Julia hinzu, „es gibt da einen spannenden Zusammenhang. Kevin wird sich vielleicht auch verletzt gefühlt haben.“ „Aber wir haben ihm doch nichts getan“, wendet Lina ein. „Nein, nicht körperlich, aber seine Gefühle wurden verletzt, weil er nun dachte, er wäre weniger wert als andere und das hat dieselbe Wirkung wie eine körperliche Gewalttätigkeit, man nennt es seelische Gewalt. „Ach, und deshalb hat er auch mit Gewalt geantwortet und das Haus zerstört.“ „Genauso ist es“, freut sich Julia über Emils Feststellung. „Aber er hätte doch noch mal mit uns reden können“, überlegt Pino. „Das stimmt“, antwortet Julia, „aber darauf ist er nicht gekommen, weil er Gewalttätigkeit als Problemlöser anscheinend von zuhause her kennt. So wird Gewalt weitergetragen von einem zum andern. So entstehen angriffs-süchtige, aggressive Populisten und Diktatoren, die Freunde des egoistischen Bösen, deren Werkzeug die Gewalt ist und die Freude haben an den Kriegen in der Welt,“ … „weil sie böse sind und auch gar nicht vernünftig sein wollen“, ergänzt Lina, „aber wir, die >Kinder der Vernunft< werden damit anfangen, das zu ändern“, versichern auch Pino und Emil ihrer tollen Vorschullehrerin, „und auch für Kevin wirst du die beste Vorschullehrerin der Welt sein“, fügen sie noch hinzu. Ein so schönes Lob hat Julia ja noch nie bekommen und eine Freudenträne läuft ihr über die rechte Wange.

19. Pino wird 6 Jahre alt

Pino hat bald Geburtstag und ist jetzt schon sehr aufgeregt, weil sie sich einen tollen Geburtstagswunsch ausgedacht hat. Jedes der eingeladenen Kinder soll als Geburtstagsgeschenk nur eine einzige Blume mitbringen und eine kleine Geschichte erzählen. In der Geschichte soll das Kind von seinem allerschönsten Erlebnis berichten. Die Blumen will sie in eine große Vase stellen, sodass ein wunderschöner bunter Blumenstrauß daraus entsteht. Der Strauß wird dann aus 11 verschiedenen Blumen bestehen, denn sie hat 11 Kinder eingeladen und auf die Geschichten ist sie jetzt schon sehr gespannt. In der Vorschule lädt sie genau die Kinder ein, mit denen sie sich am besten versteht.

Als die Mama ihre Tochter am nächsten Tag nachmittags abholt, macht Pino ein trauriges Gesicht. „Was ist denn, mein Liebling, du siehst so traurig aus“. Pino antwortet: „Paul darf nicht zu meinem Geburtstag kommen, weil ich auch ausländische Kinder eingeladen habe“. „Aha“, wundert sich die Mama, „das werde ich zuhause mal mit Papa besprechen“. Als der Papa davon erfährt, überlegt er kurz und sagt dann:„Morgen werde ich dich mal von der Kita abholen und dabei mit Pauls Papa über die Sache sprechen“, nachdem Pino ihrem Papa gesagt hat, dass Paul immer von seinem Papa abgeholt wird.

Als Pino und ihr Papa am nächsten Tag von der Kita nach Hause kommen, haben sie eine gute Nachricht mitgebracht: Paul darf doch zu Pinos Geburtstagsfeier kommen. „Hurrah, ruft Balo, wie hast du das denn hinbekommen?“ Und dann erzählt Papa von seinem Gespräch mit Pauls Papa:

“Pauls Papa meint, dass die vielen Ausländer in Deutschland den Deutschen schaden würden. Das jedenfalls würden einige Politiker so behaupten und die müssten es doch eigentlich wissen. Darauf habe ich ihm gesagt, dass gerade das Gegenteil der Fall ist. Wir sind sogar auf Ausländer angewiesen, weil es in Deutschland zuwenig Arbeitskräfte gibt. Ausländer kommen oft deshalb nach Deutschland, weil es in ihrem Heimatland keine Arbeit gibt und sie dort auch keinen Beruf erlernen können. Wenn sie dann nach Deutschland kommen, machen sie hier einfache Arbeiten, die die Deutschen selbst nicht mehr machen wollen, die aber gemacht werden müssen. Es kommen aber auch Menschen nach Deutschland, die einen wichtigen Beruf haben, von denen es in Deutschland nicht genug gibt, zum Beispiel Ärzte, sodass wir Deutsche durch diese erst ausreichend versorgt sind bei der Behandlung und Pflege von Kranken und alten Menschen. Auch in den Fabriken und beim Bau von Wohnungen, Kitas und Schulen arbeiten so viele Ausländer, ohne die die Fabriken und Baufirmen gar nicht bestehen könnten. Auch gäbe es fast keine Restaurants mehr, wenn die Ausländer plötzlich in ihr Land zurückkehren würden. Auch

kommen Ausländer zu uns, weil sie Schutz suchen vor sehr grausamer Behandlung durch Diktatoren in ihrem Land. Solchen Schutz würden wir ja auch erwarten, wenn wir selbst uns in einer ähnlichen Lage befänden unter der Bedrohung unseres eigenen Lebens. Und ohne die Steuern, die die Ausländer von ihrem Lohn an den Staat abgeben, genauso wie die Deutschen, würde es uns allen auch nicht so gut gehen. Deshalb ist jeder dritte Mensch bei uns ein Ausländer, wovon sich die meisten mittlerweile selbst als Deutsche fühlen. So entsteht weder Neid noch Hass zwischen Deutschen und Ausländern und es herrscht Frieden, was das Wichtigste ist. Würde das nicht erfüllt sein, würden Deutsche mit wichtigen Berufen eventuell sogar in andere Länder auswandern.

Zum Schluss habe ich ihm noch gesagt, dass das Ein- und Auswandern zwischen den Ländern etwas ganz Normales ist seitdem es Menschen gibt. Das bekannteste Beispiel dafür sind die USA, die allein dadurch entstanden ist, dass die Menschen aus Ländern in Europa nach Nordamerika ausgewandert sind. Außerdem haben sich die Menschen verschiedener Länder durch gegenseitiges Kennenlernen ihrer Gewohnheiten auch ständig zu ihrem eigenen Vorteil weiterentwickelt.

Nachdem ich Pauls Papa das alles gesagt hatte, hat er eine Weile nachgedacht und dann erwidert: ´Vielleicht haben Sie ja recht und

ich habe die Vorteile, die uns Ausländer bringen, noch nicht so richtig erkannt gehabt. Es wäre ja eigentlich dumm, diese Vorteile nicht in Anspruch zu nehmen. Ich bin einverstanden, Paul darf zu Pinos Geburtstag kommen ´. Er sah wie ich mich darüber freute und gab mir zum Abschied freundlich die Hand.“ Spontan klatschten Pino, Balo und die Mama in die Hände, zum Zeichen wie auch sie sich darüber freuten.

An Pinos Geburtstag scheint die warme Sonne in den Garten, sodass sie draußen feiern können. Wie verabredet hat jedes der 11 Kinder eine einzelne Blume mitgebracht. Den kunterbunten Strauß aus 11 verschiedenen Blumen hat Pinos Mama in eine Vase auf einem kleinen Tisch abgestellt, daneben stehen gesunde Obstsäfte und eine große Schale voller Muffins, von denen sich die Kinder selbst bedienen können. In dem großen Lindenbaum darüber hängt ein von Balo angefertigtes Schild. Auf dem Schild steht in großen bunten Buchstaben: Happy Birthday liebe Pino. Dann bekommt Pino wie verabredet nacheinander von jedem Kind ihr Geburtstagsgeschenk.

Dazu haben sich die Kinder in einen Kreis auf den Rasen gesetzt, in der Mitte liegt eine leere Weinflasche auf einem Brett. Die Flasche wird nun gedreht und das Kind, auf das der Flaschenhals nach der Drehung zeigt, erzählt sein schönstes Erlebnis. Das Mädchen aus Eritrea hat soviel zu erzählen, dass der nächste Junge mit seiner Geschichte noch etwas warten muss. Dabei lernen die Kinder sich

gleichzeitig auch noch gegenseitig ein bisschen besser kennen. Als Dank für die vorgetragene Geschichte bekommt jedes Kind von Pino dann ein von ihr selbst gemaltes Bild zur Erinnerung an die Geburtstagsparty.



Unter der Anleitung von Pinos Mama machen sie bis zum Abend dann noch weitere lustige Gemeinschaftsspiele.

Nachdem sich alle Geburtstagsgäste verabschiedet hatten, geht Balo ins Kinderzimmer und kommt mit einer Geburtstags-überraschung zurück und sagt: „Meine liebe kleine Schwester, nun hast du soviel über die Vernunft gelernt, dass einem verdienten Schulanfang nun nichts mehr im Wege steht. Und was braucht man

für die 1. Klasse in der Grundschule, natürlich einen schönen Schulranzen, hier ist er“, und überreicht Pino seinen Schulranzen aus der 1. Klasse mit den Worten: „Das hier ist mein erster Schulranzen, ich habe ihn gut gepflegt und möchte ihn dir schenken, weil ich zu meinem 8. Geburtstag ja einen neuen bekommen habe, dein Name steht auch schon drauf.“ Pino ist natürlich sehr überrascht, freut sich über alle Maßen und ruft laut: „Balo, mein liebster großer Bruder, ich kann dir gar nicht sagen, wie ich mich darüber freue“ und fällt Balo mit den Worten um den Hals:„Das ist das schönste Geburtstagsgeschenk, das ich jemals bekommen habe“. Dann setzen sich beide noch mal in die bunte Blumenwiese vor den Geburtstagstisch und erinnern sich gemeinsam an all das Schöne, was sie im letzten Jahr zusammen erlebt haben.



20. Pinos letzter Tag in der Vorschule

Heute ist ein trauriger Tag in der Vorschule. Für 10 Vorschulkinder heißt es heute Abschied zu nehmen von ihrer Vorschullehrerin Julia und ihrem Vorschullehrer Daniel. Auch für Pino ist es heute der letzte Tag, denn sie wird nächste Woche in die 1. Klasse der Grundschule eingeschult.

Am Ende des letzten Tages rufen Julia und Daniel alle Kinder noch einmal zusammen, um sich von ihnen zu verabschieden.

Julia sagt:“Ich muss echt sagen, dass ich traurig bin, euch jetzt an die Grundschule abgeben zu müssen.“ „Wir auch“, rufen spontan einige von den Kindern. Und Daniel sagt: „Wenn ich jetzt meine Gefühle frage, muss ich sagen, dass ich nicht nur stolz auf eure Leistungen bin, sondern regelrecht glücklich darüber wie ihr euch in einem Jahr von einem noch recht egoistischen Kind von 5 Jahren entwickelt habt zu Menschen, vor denen jeder Erwachsene großen Respekt haben muss. Ihr habt verstanden wie egoistisches Denken, dass allein den eigenen Vorteil nur im Blick hat und das Denken und Fühlen anderer dabei völlig außer acht lässt, am Ende zu den Kriegen führt, die wir alle nicht wollen. Ihr habt verstanden wie sich die Menschen durch Neid, Streit, Hass, Gewalt und Kampf durch falsch verstandene Vernunft oder gar ohne Vernunft gegenseitig unendlich viel Schmerz und Leid zufügen. Ihr habt gelernt wie ihr mit dem Bösen, das in jedem Menschen wohnt, umgegangen werden kann, damit es kein Unheil anrichtet.

Bei alledem habt ihr so gehandelt, dass der Friede zwischen euch erhalten bleibt, oder wenn er gefährdet war, auch wie er wieder herzustellen war. Ihr wisst nun, dass man euch nicht zu etwas überreden kann, von dem ihr nicht sicher wisst, dass vielleicht eine böse Absicht dahinter stecken könnte. Ihr wisst, das die Freiheit euer höchstes Gut ist, dass euch

niemand nehmen darf. Das euer Körper euch allein gehört und nur ihr allein darüber bestimmen dürft. Ihr habt die enorme Bedeutung von Gefühlen kennengelernt und verstanden, dass für kluge Entscheidungen aber nur die bestehenden Tatsachen zählen, damit es später keine traurigen Überraschungen gibt.

Ich wünsche euch, dass ihr standhaft bleibt bei dem, von dem ihr nun überzeugt seid und euch von niemandem davon abbringen lasst, dass ein Weltfrieden nur so zu erreichen ist wie ihr jetzt zu denken und handeln gelernt habt. Lasst euch nicht beirren und tragt sie immer bei euch: die kluge Vernunft gegen den dummen bösen Egoismus.

Danke, dass ihr mir so geduldig zugehört habt und denke, dass ich auch im Namen von Julia gesprochen habe.“ Da sagt Julia: „Ich hätte es überhaupt nicht besser sagen können“, und strahlt über das ganze Gesicht. Dann fordert sie die Kinder auf: „Fasst euch bitte mal an den Händen und bildet dabei einen Kreis.“ Dann erklärt sie: „Wie ihr wisst, haben gutes wie böses Handeln meistens ihre sichtbaren Folgen. Manchmal wundert man sich aber, dass das eine wie das andere ohne sichtbare Wirkung bleibt und findet sich enttäuscht damit ab. Dass allerdings ist ein Fehlschluss, weil diese Wirkung nicht zwingend sofort erkennbar sein muss – sie wirkt im Verborgenen und tritt irgendwann, man weiß nur nicht genau wann, aber ganz sicher irgendwann später sehr klar in Erscheinung. Das gilt auch für das, was im Verborgenen an guten und bösen Taten verdeckt oder heimlich unerkannt geschieht. Das heißt, man kann getrost und beruhigt davon ausgehen, das ALLES - Gutes wie Böses, seine Wirkung zeigen wird – in Form von Freude oder Leid, das sagt uns die verlässliche Lebenserfahrung.

Wie das passiert werden wir uns zum Schluss jetzt noch einmal selbst gemeinsam vorführen. Wenn ich sage: los geht´s, fängst du Pino bitte an und drückst mit deiner linken Hand einmal kräftig die rechte Hand von Leo, deinem linken Nachbarn ... wenn du Leo den Handdruck von Pinos linker Hand in deiner rechten Hand spürst, drückst du mit deiner linken Hand bitte kräftig die rechte Hand von Lina links neben dir ... spürt Lina den Handdruck von Leo in ihrer rechten Hand, gibt sie den mit ihrer linken Hand

an ihren linken Nachbarn weiter, usw. usw. ... wenn Pino in ihrer rechten Hand den Handdruck ihres rechten Nachbarn spürt, hebt sie den rechten Arm und ruft laut: angekommen! Fertig? also: Los geht´s.“ Es dauert eine Weile – dann plötzlich hebt Pino ihren rechten Arm und ruft >angekommen!<

„Na, das ging ja toll“, freut sich Julia. „Das soll euch zeigen, dass, so wie Pinos Handdruck irgendwann wieder bei Pino ankommt, wird alles was wir tun eines Tages wieder zu uns zurückkommen – alles Gute und alles Böse.“



Danach nehmen sich alle noch einmal herzlich in die Arme und werden dann von ihren Eltern abgeholt ... das letzte Mal ...

Liebe Kinder,

IHR seid nun die **Erste Generation**, die sich nicht beeindrucken lassen wird von Verführungen und Anfechtungen in der Welt, weil IHR fortan resistent seid gegen die Eigenliebe, den egozentrischen Eigennutz und die Ichsucht, aus der das Böse und die Kriege entstehen … IHR werdet die Keimzelle sein für die Entstehung einer besseren Welt, in der das Böse langsam aber stetig Stunde für Stunde, Tag für Tag und Jahr für Jahr immer weniger wird, weil IHR eure Pflicht gegenüber der Gemeinschaft verstanden habt, bis der Traum vom **Weltfrieden** Wahrheit geworden ist. Das ist dann allein **EUCH** zu verdanken !

❤-lichen Glückwunsch zu eurem Mut als Botschafter der Vernunft und zu eurer Standhaftigkeit gegen das Böse in der Welt als …

Wegbereiter für den Weltfrieden!

Mit dem Tragen der Tauben-Plakette weist du dich aus als Mitglied im CGV dem Club**G**eneration**V**ernunft **mit dem Nachweis vom Erwerb der absoluten Resistenz gegen das Böse und als Botschafter für den Weltfrieden. Wenn du mir schreibst, dass auch du zum C**lub**G**eneration**V**ernunft **gehören möchtest, schicke ich dir diesen Anstecker, schreib dann bitte an: dieterpaul@dieterpaul.de**



Liebe Eltern, liebe Familien, und vor allem:
Liebe Vorschulkinder, liebe schlaue Füchse!

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu unserer heutigen Abschiedsfeier! Für Sie als Eltern geht heute ein ganz besonderer Lebensabschnitt Ihres Kindes zu Ende. Sie blicken sicherlich mit viel Stolz – und vielleicht auch mit einer kleinen Träne im Auge – auf die Kindergartenzeit zurück. Sie haben Ihre Kinder wachsen, lernen und eigenständig werden sehen.

Gemeinsam mit Ihnen haben wir dieses Jahr genutzt, um Ihren Kindern etwas ganz Außergewöhnliches mit auf den Weg zu geben. Wir haben sie nicht nur auf die Schule vorbereitet, sondern auf das Leben. Wir haben mit ihnen über große Themen gesprochen: über Instinkt, Verstand und Vernunft. Über Gut und Böse. Und darüber, wie wichtig es ist, den eigenen Egoismus zu bremsen, damit Frieden im Kleinen wie im Großen gelingen kann. Sie dürfen heute Kinder in die Schule entlassen, die ein tiefes, unerschütterliches Verständnis für moralisches Handeln entwickelt haben. Sie tragen ab heute einen inneren Kompass in sich.

Und genau an euch, liebe Kinder, möchte ich mich nun wenden.

Heute ist ein ganz besonderer Tag. Ihr feiert euren Abschied aus der Kita. In den letzten Wochen und Monaten haben wir gemeinsam gelernt, wie wichtig unser Verstand und unsere Vernunft sind. Wir haben darüber gesprochen, was Gut und Böse bedeuten. Und wir wissen jetzt: Streit und sogar große Kriege auf der Welt entstehen immer dann, wenn Menschen egoistisch sind – also wenn jemand nur an sich selbst denkt und andere dabei unfair behandelt.

Ihr habt in diesem Jahr etwas ganz Wertvolles gelernt: Ihr habt gelernt, auf eure innere Stimme der Vernunft zu hören. Das ist wie ein unsichtbarer, superstarker Schutzschild in eurem Herzen! Dieser Schutzschild hilft euch euer ganzes Leben lang. Er beschützt euch, wenn andere Kinder beim Spielen fies werden. Und er hilft euch sogar, wenn ihr selbst mal wütend seid und am liebsten gemein sein wollt. Euer Schutzschild erinnert euch sofort daran, was richtig und fair ist.

Und nun kommt euer großer Moment. **Was ist euer Auftrag, wenn ihr bald in die Grundschule kommt?**

In der Schule werdet ihr merken: Selbst die Erwachsenen und die älteren Kinder handeln leider nicht immer vernünftig. Manchmal streiten sie, sind unfair oder tun böse Dinge. Das liegt daran, dass sie diesen starken Schutzschild der Vernunft nie so gelernt haben wie ihr.

Seid deshalb nicht wütend auf sie, sondern habt ein bisschen Verständnis. Ihr könnt die Erwachsenen nicht einfach umprogrammieren oder ändern. Aber ihr könnt ihnen helfen, sich selbst besser zu verstehen!

Wenn ein Erwachsener oder ein älteres Kind sich unvernünftig verhält, dürft ihr ihnen mutig und ruhig sagen: *„Ich verstehe, dass du gerade wütend oder traurig bist. Aber ich finde es überhaupt nicht gut, wie du dich verhältst. Das ist nicht fair und es tut weh.“*

Zeigt ihnen, dass ihr euch nicht anstecken lasst. Sagt ihnen, dass ihr lieber gemeinsam nach einer Lösung sucht, damit der Streit aufhört.

Wenn die Erwachsenen sehen, wie stark und vernünftig ihr bleibt, werden sie staunen. Sie werden anfangen, über ihr eigenes Verhalten nachzudenken. Darauf könnt ihr richtig stolz sein - so wie hier der kleine wehrhafte Igel ...



Ihr lieben Schulanfänger: Die Erwachsenen haben es bis heute nicht geschafft, überall auf der Welt Frieden zu halten. Aber ihr seid jetzt die kleinen Friedensstifter. Mit eurer Vernunft zeigt ihr den Großen, wie es richtig geht. Ihr seid die Vorbilder!

Geht mutig und mit erhobenem Haupt in die Schule. Ihr habt alles, was ihr braucht, um die Welt ein Stückchen besser zu machen. Herzlichen Glückwunsch zu eurem Kita-Abschluss auf dem Weg zum Weltfrieden!

Der 1941 geborene Autor Dieter Karl Artur Paul ist Vater von 4 Kindern, Ingenieur und immer noch aktiver Kleinunternehmer ohne geistes-wissenschaftliche Vorbildung. Er schöpft seine Erkenntnisse lediglich aus den Beobachtungen und Schlussfolgerungen eines 85-jährigen (wie er meint) gesunden Menschenverstandes ohne Anspruch auf den Stein der Weisen (wenn er´s sich auch wünschte) in Dankbarkeit für die Privilegien, die ihm in seinem Leben zuteil geworden sind.



Der himmlische Segen.

Vita

Heut endlich weiß ich was ich wollte
als ich ein Kind in Freiheit war -
kletterte in Kriegsruinen
raucht wilde Reben schon mit fünf
baut Erdenbuden, die nicht hielten
Kastanien sammeln für die Reh
sich balgen mit den stärksten Jungen
als Quittung gab es blaue Augen
waschen war ein herber Luxus
Kopf und Beine voller Schrammen
so schlief ich einst am besten ein.

Dann hab ich alles drangesetzt
um endlich konfirmiert zu werden
als Erwachsener denen gleich –
wollt dann besser sein als alle
zeigen, dass es anders geht
wurde scheußlich integriert –
die Ahnung hat ich damals schon
dass an dem, was Große machen
doch in Wahrheit nicht viel stimmt.

Nun bin ich groß und hab erreicht
alles das, was andere wollten
hab nicht bezahlt mit blauen Augen
hab das höchste Gut geopfert
das ich nur als Kind besaß.

Kindheitstraum

Diese Freiheit will ich wieder
will was damals ich erahnte
damals wollt ein Kind ich bleiben -
heute würd ich alles geben
um die Sehnsucht meines Herzens
nur mit einem noch zu stillen
mit der Freiheit eines Kindes
frei von allem falschen Willen.

Dieter Karl Artur Paul

Inhalt:

Lehrmethode des autoritativen Erlernens eines eigenständigen, selbsterfahrerischen, verinnerlichten Begreifens und mentalen Aneignens praktischer Vernunft im entscheidenen 6. Lebensjahr, unter Nutzung der Anfang des 6. Lebensjahrs aufkeimenden Erkenntnis von Gut und Böse, mit realistischer Sicht auf den allg. Egoismus als den Verursacher der Kriege in der Welt. So wird Gewalt-Potenzial im Keime dort erstickt, wo Gewalt ihren Anfang nimmt. Das ist Gewalt-Prävention mit Ewigkeitssiegel. Für Vorschulkinder beim gemeinsamen Vorlesen erlebbar gemacht mit 20 reich bebilderten Erzählungen aus dem Leben von Pino und Balo, den Kindern der Vernunft.

Dieter Karl Artur Paul

dieterpaul.de